



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

67 (8.3.1899)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-77884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-77884)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adressen:
„Journal Mannheim.“
In der Postlinie eingetragen unter
Nr. 2870.
Abonnement:
60 Pfg. monatlich
Bringerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.90 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonne 3 Zeilen 20 Pfg.
Die Reklame 3 Zeilen 60 Pfg.
Einzel-Nummern 3 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgegend.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Ernst Otto Hoye
für den lokalen und proo. Theil:
Ernst Müller.
für den literarischen Theil:
Karl Hügel.
Redaktions- und Verlag der
Dr. G. Daut'schen Buch-
druckerei,
(Erlöse Mannheim'scher Zeitung
Kassa.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospital's.)
Königlich in Mannheim

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6. 2

E 6. 2

Nr. 67

Mittwoch, 8. März 1899.

(Telephon-Nr. 218.)

Steuerlasten und Arbeiterfürsorge.

Die Sozialdemokratie pflegt es in aller agitatorischen Bearbeitung der Massen als etwas Selbstverständliches, als eine unüberlegbare Thatsache zu behandeln, daß die besitzenden Klassen sich den Pflichten des Besitzes entziehen, und daß insbesondere die staatlichen Lasten auf den „armen“ und „kleinen“ Mann abwälzen. Wo es nicht gut möglich ist, an der gesetzlichen Einrichtung einer, auf Deklarationspflicht beruhenden Einkommensteuer vorbeizukommen, wird wegwesend von den „paar Prozent Einkommensteuer“ gesprochen, die ja der wohlhabende Mann kaum verspüre; auch 4 pCt. seien noch viel zu wenig, wenn es wenigstens 10 oder 15 pCt. wären u. s. w.

Da ist es doch recht nützlich, daß man von Zeit zu Zeit einen Einblick gewinnt, wie es in Wirklichkeit um die „paar Prozent“ sich verhält. Wir finden in den Rheinisch-Westfälischen Polit. Nachrichten beiläufig einen Hinweis auf die Steuerlast eines Gewerbetreibenden in Dortmund, und möchten nicht verfehlen daraus hervorzuhelen was folgt:

Ein Gewerbetreibender in der Stadt Dortmund bezieht aus seinem Gewerbe ein Einkommen von 6000 M., aus seinem Hausbesitz noch 2800 M., zusammen 8800 M. Die staatliche Steuer dafür beträgt 252 M., der Gemeindesteuerzuschlag 398,16 M. Außerdem hat er zu entrichten den Gewerbesteuerzuschlag mit 120,32 M., den Gebäudesteuerzuschlag mit 388,50 M. Ist der Mann Protestant, so kommt noch die Kirchensteuer mit 88,20 M. hinzu, ist er Katholik so berechnet sich diese Steuer für ihn sogar auf 176,40 M. Also dieses Einkommen von 8800 M. ist Alles in Allem belastet mit Abgaben in Höhe von 1247,18 M. oder 14,2 pCt., wenn der Steuerpflichtige Protestant ist, und mit 1335,58 M. oder 15,2 pCt., wenn er Katholik ist.

Bei diesem Gewerbetreibenden hat man es mit einem Angehörigen der breiten Mittelschicht zu thun, auf der sich die besitzenden Klassen aufbauen, und zwar in Regelgestalt, d. h. nach oben spitz zusammenlaufend.

Je höher hinauf, desto mehr steigt das Belastungsverhältnis. Bei dem Gewerbetreibenden, der hier als Beispiel angeführt ist, fehlt noch die Leistung an Vermögenssteuer; sie ist vermutlich zu geringfügig, weshalb sie gar nicht mit eingerechnet ist. Wo der Besitz umfangreich genug ist, spielt auch diese vom Kapital genommene Steuer eine nennenswerte Rolle. Damit nicht genug: bei solchem Großbesitz übt auch die Doppelbesteuerung der Aktiendividende ihre volle Wirkung.

Wenn der als Beispiel angeführte Gewerbetreibende in Dortmund bei 8800 M. Einkommen Alles in Allem bereits mit 14 bis 15 pCt. belastet ist, so wird das zwölffach größere Einkommen mit 23—24 pCt. betroffen sein! Denn dann steigt schon die Staatssteuer bis zu 4 pCt. Demgemäß werden die kommunalen Zuschläge etwa 7 pCt., die Realsteuern etwa 8 pCt., die Kirchensteuer etwa 2 pCt. und die Vermögenssteuer und die Aktiendividendensteuer etwa 2—3 pCt. vom Einkommen dieses reichen Mannes zehren.

Nach landläufiger Ansicht sind aber 23—24 pCt. Steuerlast gerade genug, wenn man die reichen Leute im Lande festzuhalten wünscht; und so lange das wirtschaftliche Leben des Rückhalts am Großkapital, und der Unternehmungsgestalt des befruchtenden Einflusses von derselben Seite her bedarf, wird es namentlich auch im dringlichsten Interesse der — lohnarbeitenden Klassen wünschenswert sein, daß der Reichtum nicht auswandert.

Aber der Staat und die Gemeinde haben nicht nur den Besitzenden an direkten Lasten auferlegt, soviel allensfalls noch unter volkwirtschaftlichen Gesichtspunkten statthaft erscheinen möchte, sondern Reich und Staat haben auch sonst dafür gesorgt, daß der minder Begüterte ohne Reib das Vorhandensein von Reichtum im Lande mit ansehen kann. Das Einkommen von 900 M. abwärts ist in Preußen und nach preussischem Beispiel in mehreren anderen Staaten von der Staatssteuer gänzlich freigelassen. Die Gemeindesteuer wird bis zu jener Einkommensgrenze entweder nicht mehr erhoben oder sie bewegt sich in ganz geringen Sätzen (3—6 oder 9 M.). Bis zum Einkommen von 1800 M. aufwärts erreicht die gesamte Belastung in Staat und Gemeinde höchstens den Satz von 3—4 pCt.

Man wird auf die Verbrauchssteuerabgaben im Reich verweisen, — nun, ja, sie berechnen sich auf 14—15 M. auf den Kopf der Bevölkerung, und mögen auf die lohnarbeitenden Klassen einen etwas härteren Druck als den durchschnittlichen

ausüben. Aber wenn hier die Verbrauchsabgaben selbst mit 15—16 M. belastend wirken sollen, so steht dem gegenüber, daß als Wirkung der sozialen Versicherungsgesetzgebung jährlich 300 Millionen und mehr in die lohnarbeitenden Klassen zurückströmen. Das sind auf den Kopf der beteiligten Klassen ziemlich genau wiederum 15—16 M. im Jahr. Da halten sich also Belastung und Rechtswohlthat des Versicherungsdienstes genau die Waage.

Was bleibt dann an thätiglicher Leistung der lohnarbeitenden Klassen übrig? Soweit sie unter 900 M. Einkommen haben, lediglich die anteiligen Beiträge zur Krankenkasse und zur Invalidenversicherung, im Ganzen vielleicht 1—2 pCt. des mittleren Jahresverdienstes eines Arbeiters. Soweit sie über 900 M. Einkommen haben, auch 3—4 pCt. an öffentlichen Lasten. Hingegen steuert das höchste Einkommen gerade im Westen, wo der Reichtum von den Sozialdemokraten am meisten angefeindet wird, 23—24 pCt. zu den staatlichen und kommunalen Einrichtungen bei, nachdem es davorweg zu der Arbeiterversicherung reichlich die Hälfte der Beitragskosten erstattet hat.

Es sei nur noch hinzugefügt, daß alle diese Reformen — sowohl auf dem Steuerlichen, wie auf dem der Arbeiterfürsorge — den leihen anderthalb Jahrzehnten angehören, und daß sie von den besitzenden Klassen selbst beraten, beschlossen und verwirklicht sind. Die Sozialdemokratie möge erst mal sagen, welcher moderne Staat sich mit dem unfrigen in Vergleich stellen kann.

Aus der Budgetkommission.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte die Beratung des Kolonialetat's fort. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Haffe erwiderte der Kolonialdirektor Dr. v. Buchta, daß die endgültige Entscheidung über das Schicksal der sogenannten neutralen Zone in Togo zunächst noch nicht zu erwarten sei. Eine einseitige Besetzung dieser Zone durch englische Truppen habe seines Wissens nicht stattgefunden. Im weiteren Verlaufe der Beratung weist der Kolonialdirektor die bekannten Beschuldigungen des Afrika-reisenden Krause zurück. Müller-Sagan, Nebel und Graf Stolberg sprechen sich für die Strafverfolgung Krause's aus, wozu sich der Kolonialdirektor bereit erklärte. Beim Etat für Südwestafrika beantragt der Berichterstatter Prinz Arenberg die Streichung der eingestellten Unterstützungen für die evangelische Kirchengemeinde in Windhoek und Swakopmund, da sie zu unübersehbaren Konsequenzen führten. Die Position wird abgelehnt. Auf Antrag des Grafen Arnim und des Dr. Haffe werden von der gesammten Position für Neubauten und Bewässerungsanlagen in Afrika 30 000 M. gestrichen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Bei der Weiterberatung des Handelsetat's im preussischen Abgeordnetenhaus äußerte Handelsminister Bresselt gestern auf eine Anfrage über Vermehrung der Fortbildungsschulen, er erkenne an, daß dem Mangel an gut geschulten und tüchtigen Technikern angesichts der großen Anforderungen des wirtschaftlichen Aufschwungs möglichst bald abzuhelfen sei. Ein dringendes Bedürfnis, im Interesse der Bauwirtschaft den Befähigungsnachweis einzuführen, liege bisher nicht vor. Die Regierung behalte sich aber entsprechende Schritte vor. Wau-anfälle seien meist auf das Fehlen der Bauaufsicht zurückzuführen. Die Reichsregierung werde der Frage näher treten, sobald die noch zu bildenden Handwerkerkammern sich über das Bedürfnis der Ausgestaltung eines solchen Befähigungsnachweises ausgesprochen haben.

Bismarckhaus in Stendal.

Von Stendal in der Altmark aus erläßt ein Ausschuß, dem viele bekannte Persönlichkeiten aus allen Berufen angehören, einen Aufruf zur Errichtung eines Bismarck-Hauses, das die über das Grab hinaus fortlebende Liebe, Verehrung und Dankbarkeit des deutschen Volkes für den Begründer des Reiches dauernd sichtbar verkörpern soll. Die Stiftung soll zunächst ein Archiv umfassen, in dem Alles angesammelt wird, was an Briefen und Urkunden von der Hand des großen Kanzlers vorhanden ist, ferner eine Bibliothek, in der alle auf Bismarck und sein Wirken sich beziehenden Werke des In- und Auslandes aufgestellt werden sollen, sowie ein Museum aller im Privatbesitz befindlichen Erinnerungen an Bismarck, Denkmäler u. s. w. Errichtet werden soll die Stiftung in Stendal (Altmark) das zu der Familie v. Bismarck seit Jahrhunderten enge Beziehungen hat. Beiträge nehmen die Deutsche Bank in Berlin und deren Filialen entgegen.

Aktionär-ultramontaner Bündnis in Sicht.

Nachdem von der liberalen und konservativen Presse gemeinschaftlich die Agitation für ein reaktionäres Volksschulgesez betrieben worden ist, hat sich die konservative Partei im preussischen Abgeordnetenhaus entschlossen, einen Antrag auf Vorlegung eines solchen Gesetzentwurfes einzubringen. Wie weit die Interessengemeinschaft der katholischen und evangelischen Orthodoxie geht, zeigt der Wortlaut des konservativen Antrages, in welchem genau der Anspruch auf die Sicherung des Rechtes

der Aeltern wiederkehrt, wie er von den ultramontanen Geistern festgehalten wird. Alle Erfahrungen und Grörterungen der letzten sieben Jahre haben also nichts genutzt, die Konservativen lassen sich genau so als Vorspann für die Ultramontanen in der Schulfrage verwenden, wie sie es vor sieben Jahren bei dem Schulgesetze des Grafen Jellig gethan haben; sie haben den Wunsch der Freikonservativen zurückgewiesen, den Antrag auf Regelung der Schulunterhaltungspflicht mit zu unterzeichnen, weil sie diese so dringende Aufgabe der Schulverwaltung zum Hebel benutzen wollen, um sich den Einfluß auf die Schule überhaupt zu sichern. Die Konservativen haben sich in der Schulfrage stets als fanatische Politiker erwiesen; auf sie hat es noch nicht den geringsten Eindruck gemacht, wenn ihnen nachgewiesen wurde, daß sie mit ihrer Schulpolitik nur die Interessen des Ultramontanismus förderten. Diese Aussicht scheint für sie nichts Abschreckendes zu haben, zumal nachdem der Präsident des Reichstags Graf Ballesrem die gemeinsamen Berührungspunkte beider Parteien auf dem Festmahle hervorgehoben hat. Man kann also mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß man am Vorabend eines konservativ-klerikalen Bündnisses steht, und was das deutsche Volk davon zu erwarten hat, ist bekannt genug.

Deutschland und China.

In einem Bericht an den North China Herald aus Tschou (Schantung) vom 10. Januar heißt es: „Die fremdenfeindliche Bewegung ist nichts weniger als beigelegt. Von einer Thätigkeit der deutschen Behörden hören wir nichts, aber es wird immer klarer, daß sie etwas Entscheidendes unternehmen müssen, wenn ihr Ansehen in der von ihnen ausgewählten Einflußsphäre aufrecht erhalten werden soll. . . . Gestern Abend meldeten Boten, daß in Kutschou und Tschou neue Plünderungen begangen worden sind. Der Bezirk von Tschou, an der Küste südwestlich von Kiautschou, ist thätiglich im Zustande des Aufruhrs. Die Bewegung gegen die Fremden führen einflußreiche Leute, die dazu auferfordern, „gegen die Fremden (die Deutschen) zu stehen, die man nur zu Wasser fürchten braucht, die aber nicht wagen, ihre Schiffe zu verlassen.“ Die deutsche katholische Station von Tschou bei Tschou ist ausgeraubt und zerstört worden.“ Ferner bringt die in Tintau erscheinende Deutsch-Asiatische Warte einen langen Bericht über den thätlichen Angriff, den der Bergassessor Krause in Tschou, 4½ Tagereisen von Tintau, am 13. Dezember v. J. durch den chinesischen Pöbel zu bestehen hatte.

Der „Times“ wird gemeldet, der deutsche und der englische Konsul hätten es abgelehnt, mit dem Taotai von Schanghai über die Ausdehnung der fremden Niederlassungen weiter zu verhandeln, da er seit einiger Zeit eine ausweichende, gerabezu widerstrebende Politik beobachtet. Es werden nunmehr Schritte gethan, den Botschafter zu bewegen, daß er alsbald einen Spezialkommissar ernenne zur Regelung der Angelegenheit. Ferner sollen die Gesandten der drei Mächte beauftragt werden, darauf zu dringen, daß in der Sache endgültige Weisungen erteilt werden.

Hofnachrichten und Persönliches.

Wie alljährlich wird auch in diesem Sommer die gesammte Kaiserliche Familie mit Ausnahme der beiden ältesten Prinzen reichlich 8 Tage auf Schloß Urbille bei Meh zubringen, und zwar ist dafür die Zeit zwischen dem 10. und 20. Juni in Aussicht genommen.

Das Befinden des amerikanischen Präsidenten McKinley soll zu wünschen übrig lassen. Die Last der öffentlichen Geschäfte hat ihn mitgenommen und er sieht völlig überarbeitet aus. Er schläft nicht gut und ist nervös.

Gestorben sind:

Der Generalmajor J. D. Rooge in Wiesbaden. — Der Reichshofrat R. F. Hermann in Düsseldorf. — Der Justizrath Rechtsanwält Bulich in Köln.

Kurze Nachrichten.

Im Reichstage werden die Osterferien am 21. März beginnen und bis zum 11. April währen.

Betreffs des Bankgesetzes bestehen jetzt Verhandlungen wegen des Compromisses, wonach das Grundkapital der Reichsbank um 60 anstatt nur um 30 Millionen Mark erhöht werden soll, wodurch dann im Plenum die Annahme des Kommissionsbeschlusses wegen Verlängerung des Privilegs um 20, statt um 10 Jahre gesichert würde.

Gegen den Gesetzentwurf betr. die Maarenhaus's treibenden haben als Vertreter von 20 000 Handels- und Gewerbetreibenden die Delegirten des „Bundes der Handels- und Gewerbetreibenden“ und des „Centralvereins selbständiger Gewerbetreibender von Berlin“ in einer Beratung Stellung genommen. Offiziös wird bestätigt, daß erneute Verhandlungen zwischen der Regierung und Vertretern des Vereins Berliner Gewerbetreibender und Produzentenhändler über die Wiederherstellung einer Produzentenbörse stattfinden.

Eine neue Schnellzugsverbindung zwischen Berlin und Konstantinopel über Breslau, Krakau, Czernowitz, Buzen (Rumänien), Konstantin und von dort zu Schiff nach Konstantinopel wird jetzt geschaffen. Die Fahrzeit von Berlin bis Konstantinopel wird 44 bis 45 Stunden betragen.

Die Berliner Korresp. berichtet in einem Artikel die dem Reichstage zugewandene Novelle zur Gewerbeordnung. Der Entwurf sei bestritten, den tatsächlichen Zuständen der Gegenwart größtmögliche Schonung angedeihen zu lassen.

Bei der gestrigen Eröffnung zum preussischen Abgeordnetenhaus im Wahlbezirk Trier II wurde für den verstorbenen Centrumsabgeordneten Dieben Jäger (Centr.) mit 207 von 222 abgegebenen Stimmen gewählt.

Der Verein deutscher Zellstoff-Fabrikanten richtet eine Eingabe gegen den neuen Post-Zeitungsstarif an den Reichstag. 63 Fabriken der Zellstoff-Branchen beschäftigen zur Zeit nahezu 10 000 Arbeiter und erzeugen jährlich an 300 000 Tonnen Zellstoff im Werte von mehr als 60 Millionen Mark.

In Gumbinnen fand das 150jährige Stiftungsfest des Ostpreussischen Jäger-Regiments Nr. 33 Graf Roon unter sehr zahlreicher Beteiligung früherer Offiziere und Mannschaften des Regiments statt.

Der auf sein Ersuchen, wie gestern gemeldet, zur Disposition gestellte Admiral v. Knorr wird à la suite des Escadrons in den Marinekorps geführt werden. Kapitän zur See Geißler wurde zum Kontradmiraal befördert; Kapitän zur See v. Schuckmann, Kommandant von Helgoland, erhielt den Charakter eines Kontradmiraals.

In Deutsch-Südwestafrika sollen Reservate für die Eingeborenen geschaffen werden, in denen diese unter Führung der Mission in der Kultur gehoben werden können. Die Plätze Rietmond und Kollfontein sind jetzt zum unüberäußerlichen Eigentum des Witboitsstammes erklärt worden.

Die österreichische Wehrliste soll um ein Drittel vermehrt und das System der Schnellfeuerkanonen eingeführt werden. Außerdem wird ein neues Armeekorps in Brünn gebildet.

Die Schulschiffe „Charlotte“ und „Stoß“ sind vor Tanger in Marokko eingetroffen. Man vermutet, daß dies in der Absicht geschehen ist, um den berechtigten Forderungen deutscher Staatsangehöriger in Marokko Nachdruck zu verleihen.

Das „New York Journal“ veröffentlicht die Meldung, Admiral Dewey habe in Manila gesagt: „Es scheint mein Schicksal, hier sterben zu müssen. Ich fange an, zu glauben, daß Niemand das Vaterland wiedersehen werde. Der Feldzug nimmt eine herartige Gestalt an, daß ich nicht daran denken kann, heimzukehren.“

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. März.

Präsident Graf Ballestrin eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß Abgeordneter v. Uexküll v. Böckum (S. Hannoverischer Wahlkreis) gestern Abend gestorben ist. Die Mitglieder erheben sich von den Sitzen.

Erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schulden-Verbindungen.

Staatssekretär Dr. Riederding begründet den Entwurf mit dem Hinblick auf die Wichtigkeit des Verkehrs mit Obligationen, die in Höhe von etwa 10 Milliarden umlaufen. Sie hätten für den kleinen Kapitalisten neben manchen Vorteilen auch den Nachteil, daß die Inhaberscheine Papieren miteinander nicht in Zusammenhang stehen.

Abg. v. Strohmeyer (Centr.): Die Vorlage bedürfte der Verbesserung. Sie biete namentlich keinen genügenden Schutz gegen die Veräußerung der Verbindungen, da die Veräußerung an Versammlungen von Zuständigen abhänge. Er beantrage Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern, in der neben Juristen auch die Landwirthschaft vertreten sein möchte.

Abg. Büsing (natl.): Die Vorlage sei gründlich durchgearbeitet, das Bedürfnis dafür vorhanden und für die Verbindungen seien genügende Schutzmaßnahmen getroffen.

Abg. Schröder (freis. Volksp.): Der Entwurf bringe nur zur

Erscheinung, was schon längst Thatsache sei, daß die Besitzer gleicher Verbindungen eine Interessengemeinschaft bilden. Alle billigen Anforderungen seien im Allgemeinen erfüllt.

Abg. Langemann (freis. Volksp.): Die Verbindungen seien nicht genügend geschützt, außerdem greife die Vorlage in schärfster Weise in die Privatrechte ein und trage die Staatshoheit in ganz neue Gebiete.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Wedd wird die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Erste Beratung des Hypothekendarlehensgesetzes. Staatssekretär Dr. Riederding: Die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung des Hypothekendarlehens sei niemals in Zweifel gezogen worden. Seit Jahren hätten die verbündeten Regierungen auf dem Standpunkte, daß die Regelung der Frage dringend sei, zueinander gehalten. Nach Abschluß der Reform des bürgerlichen Rechts erfolgen könne. Auch in der Öffentlichkeit sei das Bedürfnis der Regelung des Hypothekendarlehens anerkannt.

Abg. Büsing (natl.): Das Hypothekendarlehen einheitlich zu regeln, so notwendig geworden. Auch seine Partei sei mit dem Entwurf im Wesentlichen einverstanden. Die Durchführung der Beilegungsgrundsätze sei insofern zu allgemein gehalten.

Abg. Spahn (Centr.) schlägt sich letzterem Vorschlage an. Abg. Rüdiger (natl.) bemängelt Einzelheiten bezüglich der Bestimmungen über den Pfandhalter, Verleihungsgrundsätze und Staatsaufsicht, ist aber im Allgemeinen mit der Vorlage einverstanden.

Abg. Gamp (Reichsp.): Schon die vielfache Durchbearbeitung der Vorlage beweise ihre Schwierigkeit. Wesentlich für die Sicherung der Forderungen sei die Solidität der Verwaltung. Er vermittele in dem Entwurf genauere Bestimmungen über die Beilegung von Bauunterstützen; in dieser Beziehung seien gewisse Einschränkungen erforderlich.

Abg. Dr. Hahn (Wund v. Landw.) stimmt der Kommissionsberatung zu, bemängelt aber Einzelheiten in der Zusage der Pfandbeilegung zum Verleihungsrecht.

Abg. Galmeyer (Soz.) kann den Ausführungen des Deputierten Hahn der Abg. Dr. Hahn ist in der Interimsumform eines Deputierten der Reserve erschienen nicht zustimmen. Die Stellung von Rängen könne in der Kommission erfolgen. Die staatliche Aufsicht könne nicht weiter ausgedehnt werden.

Präsident Graf Ballestrin bezeichnet unter großer Heiterkeit die Anrede des Abg. Hahn als Deputant Hahn als harmlos, aber unpassend.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Langemann (freis. Volksp.) wird die Vorlage an dieselbe Kommission wie der erste Gegenstand der Tagesordnung überwiesen.

Ueberrnorgen 1 Uhr: Lox Heinz und die verschiedenen Anträge dazu.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. März 1899

Das Großherzogthum wird der heute in Karlsruhe stattfindenden Bismarck-Gedenkfeier, die in der Festhalle abgehalten wird, beehren.

Die Festungen und Erneuerungen. Es verläuft, der Direktor der Verwaltungskammer v. Stiller trete in den Ruhestand und werde durch den Kassinger Landeskommissar Engelhorn ersetzt, letzterer durch den Karlsruhe'schen Amtsvorstand v. Badman.

Badische Kilometerbeste. Reisende, die südlich Mannheim badische Kilometerbeste benötigen wollen, können diese Beste schon in Mainz, Centralbahnhof, bei der Badischen Eisenbahngesellschaft abfertigen lassen. Das Ausschreiben des Schalters in Mannheim bleibt dadurch erspart.

Schneebeobachtungen. Am Morgen des 4. März (Samstag) sind beim Heilbringerhof nur noch 5 Centimeter gelegen; alle übrigen Beobachtungsstellen waren schneefrei.

Bei dem Verwaltungsgerichtshof in Karlsruhe sind im Jahre 1898 105 Fälle anhängig geworden und zwar 29 Verfügungen gegen Entscheidungen der Bezirksräthe und 76 Klagen in Sachen, in denen der Verwaltungsgerichtshof in erster und letzter Instanz erkennt. Vom Jahre 1897 waren auf das verfloßene Jahr übergegangen: 24 Fälle. Von diesen 129 Fällen wurden 102 erledigt, und zwar 76 durch Urtheil, 5 durch Unzulässigkeitsklärung, und 21 durch

Vergleich, Vergleich und Verwahrung. Unentgeltlich gingen 27 Fälle auf das Jahr 1899 über.

Aus der Handelskammer. Allgemeine deutsche Sportausstellung München 1899. Nach amtlicher Mitteilung ist der Anmeldeort für diese unter dem Protektorate Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten Ludwig von Bayern in München vom 15. Juni bis 15. Oktober stattfindende Ausstellung bis zum 1. April verlängert worden. Das Unternehmen erziele sich der Förderung und Unterstützung der kgl. bayerischen Staatsregierung und soll eine möglichst reichhaltige Sammlung solcher gewerblicher und industrieller Erzeugnisse werden, welche zur Ausübung der Sports erforderlich sind oder im Sport die Veranlassung ihrer Herstellung haben.

Die Gründung eines Lehrerbundes wird gegenwärtig in der badischen Lehrerschaft lebhaft erwogen. Zu der Kaffalt sollen leibende Kollegen während der Ferien um verhältnismäßig billiges Geld Ruhe und Erholung finden. Herr Hauptlehrer Jos. August Böhler in Heidelberg hat bereits in hochberechtigter Weise einen am westlichen Abhänge des Königshaus auf dem sog. Bierfelderhof gelegenen Bauplatz zur Verfügung gestellt.

Zur Vereinerung der Badischen Kamin- und Sodafabrik wird der „Zell. Ztg.“ geschrieben: Verschiedene Blätter melden, die Badische Kamin- und Sodafabrik wolle in Rücksicht auf die Reform des bayerischen Gewerbetreibereigesetz für Erbschaftssteuer nach Rheinauf badisches Gebiet ziehen. Die Meldung ist in dieser Form nicht richtig. Es handelt sich ausschließlich um eine Verlegung des ganzen Unternehmens, wobei aber wird in den Kreisen der Verwaltung ernstlich erwogen, alle Anlagen im Rheinauer Hofengebiet zu errichten. Zu nächst wird es sich um die Errichtung der Indigo-fabrikation handeln.

Der Kampf der Petroleum-Detaillisten gegen die Monopolisten. Vor einiger Zeit haben wir mitgeteilt, daß die hiesigen Petroleum-Monopolgesellschaften den Versuch gemacht haben, den Petroleum-Apparaten der Detaillisten Schloß anzuheften, um auf diese Weise es den Detaillisten unmöglich zu machen, auch von anderer Seite Petroleum zu beziehen. Die Detaillisten leisteten jedoch den Vorhaben der Monopolgesellschaften gegenüber energigsten Widerstand. Da versetzten die Monopolisten nun auf den Rückweg, die Schloß in Unkenntnis der Detaillisten anzubringen oder bei ihnen den Glauben zu erwecken, daß der Schloß ihnen zur Aufbewahrung übergeben werde. Natürlich stellte sich bald die wahre Sachlage heraus und die Monopolisten mußten sich bequemen, die Schloß wieder entfernen zu lassen. Somit haben die Detaillisten einen vollständigen Sieg über die Monopolisten davongetragen. Die Monopolisten hatten eben die Widerstandskraft der Detaillisten, die von der öffentlichen Meinung unterstützt und gestärkt werden, unterschätzt. Trotz alledem bleiben derartige Vorgänge sehr bedauerlich. Sie beweisen auch, wie wenig Rücksicht die Monopolisten auf die Wünsche und Interessen anderer Kreise nehmen, wenn sie die Macht in den Händen haben.

Für das sehr bedürftige goldene Hochzeit-Zubelpaar Hoffmann

gingen bei und ein: Transport 324.00 M., von G. H. 10 M., von Ungenannt 10 M. Summa 544.00 M.

Weitere Spenden für die hochbetagten armen Leute nimmt gern entgegen Die Expedition des „General-Anzeigers“.

Die Anforderungen der Krankenpflege sind mit jedem Jahr wachsende; die Abtheilung III des Badischen Frauenvereins, Abtheilung für Krankenpflege, empfindet dies in besonderem Maße. So groß auch die Zahl seiner ausgebildeten und in der Arbeit begriffenen Schwestern ist, sie entspricht den Anforderungen, den Bedürfnissen und den sich mehrenden Bitten um Ueberlassung von Schwestern noch nicht. Der Verein braucht mehr Kräfte, um seinem Zweck auf dem Gebiet christlicher Krankenpflege zu genügen. Bei den hohen Ansprüchen, welche die heutige Krankenpflege an eine Pflegerin stellt, ist der Wunsch besonders gerechtfertigt, daß sich nicht Kräfte aus gebildeten Kreisen anwerben lassen, welche in der Ausbildung, welche mit weitem Gesichtskreis eine geistige allgemeine Bildung verbinden, vermöge welcher sie in der Lage sind, dem Arzte richtiges Verständnis für seine Anordnungen entgegenzubringen und bei dem Kranken Achtung und Vertrauen zu erwecken. Jungfrauen und Wittwen finden in diesem Beruf erfolgreiche, ernste, aber auch innerlich lohnende Thätigkeit. Derselben, die von einer höheren Aufstellung des Berufs erfüllt, sich ihm widmen wollen, überprüfe Kraft und Festigkeit des Willens besitzen, den schwierigen Anforderungen zu entsprechen, finden leicht Aufnahme. Anmeldungen können jederzeit erfolgen und die näheren Bedingungen bei dem Vorstand der Abtheilung III des Badischen Frauenvereins in Karlsruhe erfragt werden.

Schulvorrichtung gegen Blitze. Die Telegraphenverwaltung läßt gegenwärtig an sämtlichen Telegraphenstationen Schulvorrichtungen gegen Blitze vorbringen. Die Stromleitung muß kurz vor dem Apparat die Vorrichtung passieren. Schlägt der Blitz in die Leitung, so kann der elektrische Strom nur bis zu der Vorrichtung drängen. Hier entzündet sich die in einem Glasbüchsen befindliche Blanzmasse, wodurch der Strom abgeleitet und zum Schaden abgeleitet wird.

„Dank, gerne. Aber werden mich Ihre Töchter nicht nachher in Stücke reißen? Sie schreien ja zu jedem Tange dreimal engagirt zu sein!“

„Ja, freilich; aber ich mag ja nicht tanzen, und ich könnte mich nicht um Jene“, erwiderte sie mit der größten Gleichgültigkeit. — „Nicht einmal um den schönen Aristokraten, mit dem Sie dreimal getanzt haben?“ — „Nicht einmal um ihn, und ich halte ihn auch durchaus nicht für schön. Man würde übrigens meinen, Sie seien meine Wollmutter! Sie scheinen mich sehr genau beobachtet zu haben, und ich verhoffe Sie, ich fühle mich sehr geschmeichelt davon. Die Töchter sind mir ganz einetel“, sie steckte ihren kleinen Vöfel aus, „wenn sie nur gut tanzen, denn ich betrachte sie eben als Tanzmaschinen, als nichts weiter.“

Und die Andern, die nicht tanzen, für was für Maschinen halten Sie diese?“ — „Für Sprechmaschinen!“ — „Sind sie vielleicht auch Kolettmaschinen?“ fragte er arglos. — „Das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen! Ich weiß jedenfalls nichts davon“, erwiderte sie; damit übergab sie ihm ihren Vöfel und zog bedächtig ihre Handschuhe wieder an.

„Haben Sie nie in Ihrem Leben kolettiert?“ — „Nein, niemals.“ — „Was! nie eine Liebesgeschichte gehabt?“ — „Das habe ich nicht gesagt“, erwiderte sie, und eine dunkelrote Woge ergoß sich über ihr Gesicht und ihren Hals. „Das hatte nur dieser Mann an sich, daß er sie zwang, Dinge zu sagen, die sie doch nicht verrathen wollte.“

„A! ich sehe schon. Sie haben eine Erfahrung gemacht“, bemerkte er trocken. „Sie hatten einen Liebhaber, den Sie lieb hatten.“ — „O nein! Aber! oh! ein ganzes Duzend natürlich!“ antwortete sie lächelnd. „Aber, Lord Kirde, ich kann Ihnen wirklich nicht erlauben, meine Vergangenheit durchzuwühlern; wenn ich nun doch bei der Jüngerin thun möchte? Aber denken Sie, obgleich ich Sie doch vor dem vorigen Sommer noch nie in meinem Leben gesehen hatte, und wir auch jetzt nur zwei- oder dreimal zusammengetroffen sind, habe ich doch immer das Gefühl, als ob wir uns nicht ganz fremd seien.“

(Fortsetzung folgt.)

Miß Balmaine's Vergangenheit.

Roman von U. W. Croker.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Pauline Klaidt.

(Nachdruck verboten.)

84

(Fortsetzung.)

„Nun, Lord Kirde, ich will Ihnen jetzt erlauben, mich aus Büffel zu führen und mir eine Tasse Kaffee zu verschaffen“, sagte Lady Balmaine sich erhebend. — „Ach, ich bitte sehr um Entschuldigung, ich bin recht unwohl“, sagte sie. — „Durchaus nicht; ich muß gesehen, ich möchte nur aus der Nähe dieser Frau wegkommen. Wenn sie in meiner Nachbarschaft ist, dann überläßt mich gleich eine Gänsehaut. Ich kenne eben Randes aus früheren Jahren, müssen Sie wissen. Ich kann mich noch gut an die Zeit erinnern, da sie in dem Bureau ihres Vaters in Verminster lebte, sowie an den Vorfall, den über Betrach mit Tom Balmaine hervorrief. Es herrschte sehr viel Rastlosigkeit hier, und ich kann die Eindringlinge nicht ausheben. Nun, ich kann jetzt doch eine Tasse Kaffee trinken, nachdem ich schon einmal hier bin.“

Als Lord Kirde mit dem Kaffee zurückkam, war das Zimmer gedrängt voll. Der Lenzier war zu Ende und Miß Balmaine unterhielt sich mit Lady Balmaine, während ihr Tänger mit Schloß verstellter Ungeduld den Boden auf und ab schritt. Ein vorbeistreichender Schloß aber stieß an Lord Kirde's Arm, so daß die Tasse in seiner Hand umfiel und ein Theil des braunen Inhalts sich auf Miß Balmaine's schönes weißes Kleid ergoß. Es entstand eine große Vermuthung: Ueberflüssige Entschuldigungen, angeborene Tadelstücker und laute, ärgerliche Klagen von Lady Balmaine. Miß Balmaine aber nahm mit vollkommener Selbstbeherrschung den Unglücksfall sehr leicht.

„Es ist mir außerordentlich leid“, sagte Lord Kirde. „Was kann ich denn thun, um Ihnen meine persönliche Hilfe zu bewilligen und Ihnen Jörn zu beschaffen?“ — „Wenn Sie so gut sein wollen und mich und dem Bedienten führen, dann gehe ich in die Damengarderobe

und lasse mein Kleid abwaschen. Es ist wirklich nicht der Mühe werth, sich darüber aufzuregen“, sagte sie ausweichend.

„Soll ich hier warten und Sie dann in den Ballsaal zurückführen?“ fragte er, als er sie den Händen einer theilnehmenden Kammerfrau übergeben hatte. — „Ich danke Ihnen sehr. Aber bitte, bemerken Sie sich nicht weiter, ich finde mich schon allein zurück“, antwortete sie mit einem gleichgültigen Kopfschütteln.

Als sie ein paar Minuten nachher mit reparirtem Schanden wieder heraustrat, fand sie ihn noch auf dem Platz wartend. — „Ach, das ist sehr gültig von Ihnen, aber wirklich unnöthig.“ — „Durchaus nicht, kann ich sonst noch etwas für Sie thun?“

„Ja, bitte. Sie können mir eine Portion Erdbeere verschaffen.“ Zwei oder drei Minuten später sah Miß Balmaine in einer bequemen, mit Palmen verzierten Ecke und an ihr Erdbeere. Lord Kirde hielt ihren Hüter und wartete mit widerstrebender Hülfslosigkeit.

„Lassen Sie nicht!“ fragte sie plötzlich. — „Rein, ich glaube, ich habe seit meinem einundzwanzigsten Jahr nicht mehr getanzt.“ — „Obi domals war ich noch in Leugliedern und tanzte in den Armen meiner Rinderfrau.“

„Ich komme Ihnen wohl sehr all vor?“ fragte er. — „Nun — ein bißchen schon“, erwiderte sie mit einem Lächeln. — „Für wie alt halten Sie mich denn?“ — „Für vierzig — oder fünfundvierzig. Ich habe gar kein Talent, Andere auf ihr Alter zu schätzen. Habe ich diesmal recht gerathen?“

„Rein“, antwortete er, „aber ich glaube, jeder ist so alt, als er aussieht, man hat eben Pigo de son coeur!“ — „Eine Frau ist so alt, als sie aussieht, ein Mann aber so alt als er sich fühlt, heißt es. Nun, ich bin zwar kein Mann, aber ich fühle mich wenigstens vierzig Jahre alt.“ — „Wirklich, Miß Balmaine, warum denn?“ — „Warum?“ sie bewegte leicht die Augenlider und suchte mit den Schultern. „Es würde Sie nicht im Geringsten interessieren, wenn ich es Ihnen erzählte. Aber warum gehen Sie denn auf Böse, wenn Sie doch nicht tanzen?“

„Ich komme um mich nützlich zu machen — um alte Damen zu Tisch zu führen.“ — „Und um Kofferreisen über Junge auszugucken.“ — „Miß Balmaine! Das nenne ich unedel!“ — „Das ist es auch.“ Sie lachte wie ein Schalmöcher. „Wollen Sie nicht Was nehmen?“

Die freiwillige Krankenpflege im Kriege. Die Deutschen Vereine vom Roten Kreuz und die mit ihnen verbündeten Deutschen Bundesvereine, sowie die Ritterorden (Johanniter, Malteser, St. Georgenritter), welche sich schon im Frieden innerhalb des Deutschen Reichs den Zwecken der Krankenpflege widmen, sind berechtigt, den Kriegssanitätsdienst zu unterstützen. Diese Berechtigung hat zur Voraussetzung, daß genannte Vereine und Orden hinsichtlich der Organisation dieser Unterstützung den Anordnungen der Militärbehörde und ihrer einzelnen zuständigen Organe unbedingt Folge leisten. Sonstige Gesellschaften u. a., welche zu den Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz in keiner Beziehung stehen, sind von solcher Berechtigung überhaupt ausgeschlossen. Ihre Zulassung hängt in jedem einzelnen Falle von der Genehmigung des Kriegesministeriums ab. Der bezügliche Antrag ist an den Kaiserlichen Kommissär und Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege bzw. dessen Stellvertreter zu richten. Wird die Genehmigung erteilt, so wird die betreffende Gesellschaft gleichzeitig den Vereinen vom Roten Kreuz attached, sofern nicht einer der in Betracht kommenden Ritterorden ihre Protektion übernimmt. An der Spitze der gesamten freiwilligen Krankenpflege steht der Kaiserliche Kommissär und Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege. Die Deutschen Vereine vom Roten Kreuz und die mit ihnen verbündeten Vereine sind durch das Centralcomité der ersten, die Ritterorden durch die betreffenden Ordensvorstände vertreten. Das Centralcomité und die Ordensvorstände unterstützen hinsichtlich der Regelung ihrer Beziehungen zur Armee der Leitung des Kaiserlichen Kommissärs.

Der dritte und letzte akademische Vortrag des Herrn Rechtsanwals Dr. Hüter fand gestern im Stadtparksaal statt. Als Thema lag ihm der Handelstausch zu Grunde. Der Vortragende wies zunächst daraufhin, daß der Kauf als das Wichtigste aller Handelsgeschäfte im modernen Recht die eingehendste Durchbildung erfahren habe. Bei Betrachtung desselben habe man zu unterscheiden zu sehen den Verpflichtungen des Verkäufers eines und denen des Käufers andererseits. Die Ersteren beständen darin, daß der Verkäufer genau das liefern müsse, was er versprochen habe. Redner erörterte dann eingehend, welches die Folgen der Nichtlieferung, der nicht rechtzeitigen Lieferung und der nicht gebührenden Verpackung seien und sagte dieselben dahin zusammen: 1. liefert der Verkäufer die Waare überhaupt nicht, so hat der Käufer die Pflicht, die Waare zu ersetzen und Schadenersatz wegen der verspäteten Erfüllung oder aber Schadenersatz wegen Nichterfüllung oder endlich Aufhebung des Vertrages schließlich zu verlangen. Dies gelte nach je nach der Art auch bei theilweiser Nichtlieferung einer theilbaren Waare; in diesem Falle gegen den Käufer kein Interesse mehr dabei. 2. liefert der Verkäufer mangelt, so hat der Käufer die Wahl zwischen Aufhebung des Kaufs und Preisreduzierung; bei dies der Art noch bestimmten Sachen kann er auch nach Lieferung einer fehlerhaften Sache verlangen; ist nur ein Theil der gelieferten Sachen mit Mängeln behaftet, so habe sowohl nach je nach je nach dem Umfang der Mängel die eben erwähnten Rechte nur hinsichtlich des mangelhaften Theiles, nicht hinsichtlich der tadellosen Sachen, es sei denn, daß die sämmtlichen Sachen als zusammengehörig zu betrachten seien. Auch die Verpflichtungen des Käufers fanden eine eingehende Betrachtung, die dahin zu resumieren ist, daß wenn der Käufer sich lediglich in Annahmeverzug befindet, der Verkäufer das Recht hat, die nicht angenommene Waare zu hinterlegen oder im Wege des Selbsthilfeverkaufs zu verkaufen. Zahl der Käufer nicht, so hat nach dem selbigen Handelsgesetzbuch der Verkäufer, wenn die Waare bereits übergeben ist, nur das Recht auf Zahlung; ist die Waare noch nicht übergeben, so stehen ihm daneben noch das Recht auf Aufhebung des Vertrages schließlich und das Recht auf Schadenersatz wegen Nichterfüllung zur Wahl; im neuen Handelsgesetzbuch hat er diese drei Möglichkeiten, einzeln oder die Waare bereits übergeben ist oder nicht; doch dürften im letzteren Falle die beiden letzten Alternativen kaum von großer praktischer Bedeutung werden. Die interessanten Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

Der Gesangsverein Sängerkollegium hielt am verfloffenen Sonntag im Saale der Liedertafel eine außerordentlich gut besuchte launige Unterhaltung ab, welche allen Teilnehmern einen genussreichen Abend verschaffte. Neben stimmungsreichen, in gewohnter präciser Weise vorgebrachten Liedern wechselten Soli, Couplets, Duos und Quartette miteinander ab, deren Vortrag abermals Beweis von der hohen Leistungsfähigkeit der Sängerkollegium abgaben. Besonders thaten sich dabei die Herren Albert Hoffmeyer, Wöppel, Dötter, Löffel, Varnwald, Herrmann und Brüder Ziegler rühmend hervor. Den Schluss bildete die Hermann'sche Polka: „Der weiße Obello“ von den Fräulein Gelsamer, G. Cammer, sowie den Herren Jodel und Schuler in so vollendeter Weise zur Aufführung gebracht, daß man annehmen konnte, man habe es hier mit Künstlern von Beruf zu thun. Nicht endenwollender Applaus lohnte die auf alles Vorgebrachte verdiente Mühe. Die Zwischenpausen wurden von der Kapelle Weinbrecht durch Vortrag ihrer schönsten Weisen ausgefüllt.

Section Wiesbaden D. D. u. O. U. U. Mannheim-Publikation. In der Monatsversammlung, welche die Section am verfloffenen Samstag im Hotel National abhielt, erfreute Herr Ludwig Brechtler Damen und Herren der Section durch Vortrag einer größeren Anzahl seiner eigenen humoristischen Dichtungen in Pöbeln Mundart. Die Komik, mit der Herr Brechtler vorzutragen verstand, ist so unübertrefflich, daß ein großer Lacherfolg nicht ausbleiben kann, hauptsächlich launen denn auch die Zuhörer aus dem Lachen kaum heraus. Die letzten Dichtungen sind immer sehr lebendig, wahrhaft plastisch; man sieht und hört genau, was die handelnden Personen selbst und die sie treffende Punkte wirkt ausnahmslos verblüffend. Der Vortragende erfreute sich großen enthusiastischen Beifalls und es ist nur zu bedauern, daß seine Vorträge nicht auch größeren Kreisen zu Gehör gebracht werden.

Zum elektrischen Bahnprojekt Mannheim-Heidelberg von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Das elektrische Bahnprojekt bildet in Heidelberg das Tagesgespräch. Nach unseren Informationen in dortigen Stadträthen- und Stadtworbenentscheidungen stellt man sich wohl freundlich zu der Sache, allein wie wir erfahren,

Buntes Feuilleton.

Neue Widmark-Anekdoten werden von Herrn Gittermann mitgeteilt, der vor einigen Jahren in Friedrichsruh mehrere Tage zu Besuch war. Widmark erzählte damals: „Während ich in Petersburg als Beobachter lebte, war dort einmal eine besonders kostbare Sendung Stabier eingetroffen, wozu ich gleich ein Bud kaufte, um ihn meinem alten Herrn als Präsent zu schicken. Als ich mich später in Berlin erkundigte, ob die Sendung richtig eingetroffen war, da erfuhr ich denn, daß mein alter Herr von diesem guten Kavaler überhaupt nichts bekommen habe, den habe die Hofgesellschaft allein geessen.“ Auf die Bemerkung eines Herrn, ob denn so etwas möglich sei, antwortete der Fürst, selbst mit den Händen winkend: „O, noch viel mehr!“

Bei Tisch gab es gebatene Waldschneppen, die durch einen Vertreter des Kongress von der Insel Uporn ausgekommen und in einem Schlauch voll Apperwein geschickt waren. Der Fürst kostete davon, verzog aber den Mund und behauptete, sie schmeckten nach Medizin, worauf die Hausfrau bemerke, sie würde die Schneppen nicht vorgelegt haben, aber Vormittags sei eine zur Probe gebatene worden, und da habe sie den gerade vorbeigehenden Oberfürstlichen Lakaien kosten lassen, der den Braten vorzüglich befunden hätte. „Na“, sagte der Fürst, „wie er da nach Hause gekommen ist, hat er sicher schnell gesagt: „Frau gib mir schnell eine Tasse Rasse her, ich habe im Schlauch wieder ein Zeug gefressen müssen und kann den Geschmack nicht wieder los werden.“

Nach Tische bemerkte Bucher: „Gittermann ist mit einem Herrn v. A. befreundet“ worauf Widmark dieses Thema aufgriff und Folgendes sagte: „Ich kenne auch die ganze Familie ziemlich gut, und wenn Ihr Freund ein echter Sohn derselben ist, dann muß er tüchtig freipien können, denn sie kaufen alle. Während der Zeit des Ersten Parlaments hatten wir unter unserer konservativen Fraktion auch zwei Vertreter dieses Namens, die aber niemals an den Sitzungen theilnahmen, sondern immer in einem bestimmten Restaurationslokal zu finden waren, wo sie sich trafen. Hatten wir ihre Stimmen nötig, dann mußten wir sie von unserem Fraktionsdiener jedesmal abholen lassen, und da kam es dann freilich vor, daß die Herren kaum noch

ihre Pflicht thun konnten, wenn sie mit Hilfe einiger handfester Pöckträger in den Sitzungssaal gehoben waren. Ja, mit dem Trinken ist es solche Sache! Von meinem Großvater — sehen Sie, das große Bild dort an der Wand, der alte Herr, der so wohl und rosig aussieht — weiß ich auch, daß er fürchtbar viel Rheinwein trinken konnte. Nun passiert es mir seit einiger Zeit, daß mir die Augen so laufen, und wenn ich in die frische Luft komme, dann muß ich immerfort mit dem Taschentuch wischen. Ich weiß nicht, sind es manchmal wirkliche Tränen, oder ist es nur Schwäche; aber wenn ich so recht von dem Uebel geplagt werde, dann muß ich immer an das alte Bildwort denken, daß die Sünden der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied heimgesucht werden sollen, und dann sage ich mit: Widmark, das ist der Rheinwein, den dein Großvater zu viel getrunken hat, der läuft jetzt dem Enkel zur Strafe aus den Augen.“

Ein Diplomat in besondrer Mission. Eine kleine Geschichte von ungeschichtlich echtem, französischem Kolorit wird uns Paris erzählt. Am Tage nach dem Tode Felix Hauzars war der Elyseepalast, das Sterbehaus des Präsidenten, aberaus streng abgesperrt. Eine große Schaar von Journalisten suchte dergestalt Eingang zu erhalten, — nichts half, kein Empfehlungsschreiben, keine Bismillarie, Jedermann wurde zurückgewiesen. „Nur das diplomatische Korps hat Zutritt“, wiederholte der das Portal vertheidigende Suisse immer von Neuem. Da drängte sich aus der Schaar der Journalisten ein Herr durch die Menge. Er entnahm seinem Portefeuille eine Karte, zeigte sie dem Suisse, der plötzlich die Kräftigkeit ließ wurde und mit einer leisen Verbeugung und den Worten: „Monsieur l'Ambassadeur...“ den Herrn in den Elyseepalast einließ. Ein unbeschreibliches Stöhnen bemächtigte sich der dräuenden Harenen. Dieser Herr, den man für einen kaum bekannten Journalisten hielt, war also der Gesandte eines fremden Staates! Er sah ganz geheimer Zeit schickte sich das Dunkel. Der ansehende „Monsieur l'Ambassadeur“ war wirklich nur Journalist, aber ein sehr findiger. Er trug allerdings eine Karte bei sich, auf der zu lesen stand: „Ambassadeur! Entree libre“ — aber dies war eine Postpostkarte des Pariser Café-Concerts, das diesen halben Namen trägt.

Ans dem Großherzogthum.

Sodenheim, 7. März. Aus dem genehmigten Voranschlag der Gemeinde Sodenheim ist zu entnehmen, daß der Betriebsfond A 8668,79 bei 8 pCt. der laufenden Ausgaben beträgt. Die Einnahmen betragen 50,000 M., die Ausgaben 81,850 M., darunter sind 10,000 M. für Grundstößergütung und 10,000 M. für den Rathhausneubau vorgesehen. Zu dem zu errichtenden Kriegedenkmal gibt die Gemeinde einen Zuschuß von 1000 M. und zur Einweihung desselben 1000 M. Der neugegründete Gewerbeverein erhält 100 M. Der durch die Umlagen aufzubringende Betrag beträgt 48,698 M., so daß die Umlagen pro 1899 30 S. (gegen 25 S. im Vorjahre) betragen. Die Steuerkapitalien betragen 16,411,884 M. gegen 15,000,761 M. im Jahre 1898.

Heidelberg, 7. März. Der hiesige Frauenverein beschäftigt das Gebiet seiner Thätigkeit dadurch zu erweitern, daß er Personen anstellt, welche im Bedarfsfälle den Haushalt von Wöchnerinnen führen, bis diese wieder selbst dazu im Stande sind. Es sind himmelschreiende Fälle bekannt geworden von verführter Beschäftigung von Wöchnerinnen mit schweren Hausarbeiten, weil eben Niemand da war, der die Arbeit übernahm und diese gehen werden mußte. Und dabei sind solche Fälle nicht etwa nur in den ärmlichen, düsternen Familien vorgekommen, sondern auch in solchen, die schließlich eine Kar für Aushilfe hätten geben können, wenn solche zu beschaffen gewesen wäre. Der Verein will nun drei geeignete Personen anstellen, die in solchen Fällen Tagelöhner in die Familien gehen und dort den Haushalt führen, bis die Frau die Arbeit selbst wieder übernehmen kann. Die Abtheilung VI des Frauenvereins wird die Oberaufsicht führen. Die betreffenden Personen sollen einen Tageslohn von 1,50 M. oder wenn sie die Kost in der zu pflegenden Familie nicht haben, von 2 M. erhalten; dazu ein jährliches Bartgeld von 50—80 M., wofür sie jeden Augenblick bereit sein müssen, einen solchen Stellvertretungslohn anzunehmen. Die Stadt ist bereit, die Rollen zu tragen, soweit nicht Rückersatz durch die Familien, die sich der Pflegerinnen bedienen, eintritt. — Der im vorigen Jahr begonnene Versuch der Parforie für Fabrikarbeiterinnen ist soweit ermutigend ausgefallen, daß er fortgesetzt werden soll. Es handelt sich darum, die Fabrikarbeiterinnen wöchentlich Abends einmal zu versammeln, ihnen dabei Gelegenheiten zu geben, sich mit Handarbeiten zu beschäftigen und dabei für barlosigen Zeitvertrieb, auch Singen, Vorlesen, Räthselräthen u. s. w. zu sorgen. Augenblicklich nehmen 16 Besucherrinnen an dieser Veranstaltung Theil.

Wahl, 7. März. Hier wurden die Räder zweier Radfahrer geschnitten. Auf dem Heimweg hat sodann der eine Radler sein Rad verloren und weiß nicht einmal wo, noch viel weniger weiß er, wie er überhaupt heimkam. — Das läßt sich denken!

Urselheim (N. Schweglingen), 6. März. Eine nicht unbedeutende Erhebung haben unsere Umlagen für das laufende Jahr erfahren, indem dieselben gegen über 88 Pfennig des Vorjahres, auf 50 Pf. pro 1899 festgesetzt worden sind.

Wiesloch, 7. März. Der Staatsanzeiger veröffentlicht die Konzessionsvertheilung zur Erbauung einer Nebenbahn von Wiesloch nach Neudorf und nach Waldangelloch an die bad. Schmalspahnachrichtengesellschaft. Die Bahn kann durch Dampf oder Elektricität betrieben werden; Staatszuschuß 19,000 M. für das km. Konzessionsdauer 90 Jahre. Die Vollendung und Inbetriebnahme der Bahn muß längstens bis 1. Jan. 1902 erfolgen.

Wiesloch, 7. März. In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Freiwilligen Feuerwehrkorps legte Kommandant Max Fischer das Kommando nieder. Max Fischer wurde erst vor zwei Jahren zum Kommandanten gewählt.

Vogelheim, 7. März. Auf eine bedauerliche Weise kam gestern Abend der 30 Jahre alte verheiratete Karl Hiller von Riesen um's Leben, indem er mit seinem Fahrrad in rasendem Tempo in ein ihm entgegenkommendes Fuhrwerk hineinfiel, welches über den Verunglückten hinwegfuhr. Nach einer Stunde bereits verschied der Ueberlebende.

Sahr, 7. März. In den Tagen vom 11.—14. Mai d. J. findet in Lehr laut Beschluß der Verbands-Versammlung die 2. Ausstellung des bad. Kaninchenzucht-Verbandes statt. Das Ausstellungskomitee ist mit den Vorbereitungen schon eifrig beschäftigt. So viel jetzt schon mitgetheilt werden kann, betheiligen sich die Verbände in Woloshat, Freiburg, Sahr, Dinglingen, Dichtenau, Baden-Baden, Bruchsal, Vogelheim, Weinsheim u. s. w. in hervorragender Weise daran. In Anbetracht des zur Ausstellung gelangenden vorzüglichen Materials, sämmtlicher Kaninchenrasen, des badischen Kaninchenzucht-Verbandes, gibt sich auch das Ausstellungskomitee alle Mühe, diese Verbandsausstellung zu einer wirklich großartigen und reichhaltigen zu gestalten. Zur Ausstellung gelangen: Belgische Riesen, englische und französische Wilder, Boiringen, Riesen, Angoras, Russen, Sack und Law, Silber- und Kreuzungs-Kaninchen u. s. w., sowie auch Zuchtgeräte und Futtermittel. Das Preisgericht besteht wieder aus auswärtigen erprobten und hervorragenden Kennern und Jägern der verschiedenen Kaninchenrasen.

ihre Pflicht thun konnten, wenn sie mit Hilfe einiger handfester Pöckträger in den Sitzungssaal gehoben waren. Ja, mit dem Trinken ist es solche Sache! Von meinem Großvater — sehen Sie, das große Bild dort an der Wand, der alte Herr, der so wohl und rosig aussieht — weiß ich auch, daß er fürchtbar viel Rheinwein trinken konnte. Nun passiert es mir seit einiger Zeit, daß mir die Augen so laufen, und wenn ich in die frische Luft komme, dann muß ich immerfort mit dem Taschentuch wischen. Ich weiß nicht, sind es manchmal wirkliche Tränen, oder ist es nur Schwäche; aber wenn ich so recht von dem Uebel geplagt werde, dann muß ich immer an das alte Bildwort denken, daß die Sünden der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied heimgesucht werden sollen, und dann sage ich mit: Widmark, das ist der Rheinwein, den dein Großvater zu viel getrunken hat, der läuft jetzt dem Enkel zur Strafe aus den Augen.“

Ein Diplomat in besondrer Mission. Eine kleine Geschichte von ungeschichtlich echtem, französischem Kolorit wird uns Paris erzählt. Am Tage nach dem Tode Felix Hauzars war der Elyseepalast, das Sterbehaus des Präsidenten, aberaus streng abgesperrt. Eine große Schaar von Journalisten suchte dergestalt Eingang zu erhalten, — nichts half, kein Empfehlungsschreiben, keine Bismillarie, Jedermann wurde zurückgewiesen. „Nur das diplomatische Korps hat Zutritt“, wiederholte der das Portal vertheidigende Suisse immer von Neuem. Da drängte sich aus der Schaar der Journalisten ein Herr durch die Menge. Er entnahm seinem Portefeuille eine Karte, zeigte sie dem Suisse, der plötzlich die Kräftigkeit ließ wurde und mit einer leisen Verbeugung und den Worten: „Monsieur l'Ambassadeur...“ den Herrn in den Elyseepalast einließ. Ein unbeschreibliches Stöhnen bemächtigte sich der dräuenden Harenen. Dieser Herr, den man für einen kaum bekannten Journalisten hielt, war also der Gesandte eines fremden Staates! Er sah ganz geheimer Zeit schickte sich das Dunkel. Der ansehende „Monsieur l'Ambassadeur“ war wirklich nur Journalist, aber ein sehr findiger. Er trug allerdings eine Karte bei sich, auf der zu lesen stand: „Ambassadeur! Entree libre“ — aber dies war eine Postpostkarte des Pariser Café-Concerts, das diesen halben Namen trägt.

Das Gehirn von Selmsloh, dem großen Naturforscher und Beobachter, hat, nach dem „Dr. Med. H.“ Dr. Hanemann, Pro-

Donauersingen, 9. März. Die furchtliche Gewaltthat steht zur Zeit in Unterhandlung wegen Verkaufes des furchtlichen Eisenwerkes in Zimmerningen.

Radolfzell, 6. März. Der Bürgerausschuß bewilligte 50,000 Mark für die nächste Erweiterung des städtischen Gießwerks.

Reutlingen, 7. März. Der Reichskommissär für die Pariser Weltausstellung, Geh. Oberregierungsrath Dr. Richter, wird Mitte dieses Monats den Schwarzwald bereisen, um sich mit den Vertretern der Industrie wegen ihrer Betheiligung an der Ausstellung persönlich ins Benehmen zu setzen.

Wfaly, Hessen und Umgebung.

Ludwigshafen, 7. März. Im Laufe des Spätjahrs und Winters wurden hier auf der Straße und auch in den Gassen eine große Anzahl von räthselhaften Taschendiebstählen verübt, die der Polizei viel Kopfzerbrechen verursachten. Gelegentlich eines solchen Diebstahls auf der Trambahn während der Fahrt von Mannheim hierher wurde nun die 14jährige Ottilie Janson, Stieftochter des Eisenhoblers Gottlieb Janson, ermittelt und bei näherer Nachforschung stellte es sich heraus, daß sie die gesammten Taschendiebstähle — geländig und nachgewiesen in 14 Fällen — der letzten Monate hier verübt hat. Das verurtheilte Mädchen ist noch nicht vorbestraft und wurde deswegen und in Anbetracht ihrer Jugend nur zu 2 1/2 Monat Gefängnis heute vom Schöffengericht verurtheilt. Ihr 15jähriger Bruder, der Fehlerdienste leistete und vorbestraft ist, wurde mit 2 Monat Gefängnis bestraft.

Frankenthal, 6. März. Einem Kampffür Wahrheit und Recht ist jetzt, nach neunjähriger Dauer, das Ende beschieden. Unsere Leser werden sich des großen Haardier Privatbeleidigungsprozesses erinnern, der vor dem Schöffengericht Ludwigshafen seinen Anfang nahm und dann alle Instanzen durchlief. Der Prozeß war angestrengt von dem ehemaligen Bürgermeister von Haardt, Landtagsabgeordneter Müller, gegen den damaligen Verleger und dramaturgischen Redakteur des „Pfälzischen Kurier“, Buchverleger Friedrich Gottfried Krug in Ludwigshafen und zwar wegen Beleidigung. Derselbe sollte begangen sein, in einem im Mai 1890 erschienenen „Kurierartikel“, in welchem dem Bürgermeister Müller die Bekämpfung einer öffentlichen Urkunde u. s. w. vorgeworfen und gesagt war, daß sich die pfälzischen Abgeordneten zu einem solchen Kollegen nicht gratulieren könnten. Der Prozeß endete mit der Verurteilung Krugs zu A 1200 Geldstrafe und Erlegung der Kosten in allen Instanzen. Eine zweite Privatklage wurde von dem Haardt gegen Müller und die Wiederklage des Letzteren vor dem Schöffengericht in Frankenthal als Berufungsinstanz. Weich wurde am 4. November 1898 zu A 600 Geldstrafe verurtheilt. Quisquid proinde Andre von Haardt, der sich nach der Verhandlung vor dem Schöffengericht als Verfasser des „Kurierartikels“ bekannte, der inzwischen eingetretene Verjährung wegen oder nicht mehr belangt werden konnte, und Pfarrer Weich legen durch die Verurteilung den Muth nicht sinken. Sie forschten weiter nach Wahrheit und brachten schließlich so viel Beweismaterial zusammen, daß sie das Wiederaufnahmeverfahren beantragten konnten. Der Antrag war von Erfolg begleitet. Das Wiederaufnahmeverfahren hat jetzt stattgefunden und mit Freisprechung der beiden Verurtheilten Krug und Weich geendet. Auch hat die mit dem Wiederaufnahmeverfahren betraute Strafkammer des Landgerichts Frankenthal angeordnet, daß den Angeklagten die bezüglichen Geldstrafen und Staatsgebühren zurückzuerstatten werden. Eine Erneuerung der Hauptverhandlung hätte es nicht bedurft, weil die zu den Akten gebrachten neuen Thatfachen und Beweismittel genügende Beweise zur Freisprechung der Verurtheilten boten. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß der Wahrheitsbeweis für die Behauptung, daß Müller, der inzwischen freiwillig aus dem Leben geschieden ist — eine öffentliche Urkunde gefälscht habe, erbracht ist.

Zweibrücken, 7. März. Das Schwurgericht verurtheilte heute den Lumber Karl Stahlschmidt von Oberbach und den Kellerer Jos. Dargelheimer von Bettweiler wegen Meineides beim. Aufklärung dazu: Sehten zu 8 Jahren, Letzteren zu 4 Jahren Zuchthaus.

Wainz, 5. März. Der 27jährige Adersbuzsche Karl Dleg aus Bornheim hatte am 17. September Abends auf der Gasse Obst gehoben. Als er seine Leiter an einen Baum anstellte, fuhr mit seinem Rade ein Maurermeister vorüber, er stieß denselben mit seiner Leiter an, worauf dieser vom Rade fiel und sich schwer verletzte; auch das Rad war vollständig zertrümmert. Am 9. Dezember kam die Sache am Schöffengericht in Wainz vor und erhielt er damals vier Monate Gefängnis. Gegen dieses Urtheil hatte der Angeklagte mit Erfolg Berufung eingelegt. Die Strafkammer nahm nur schließliche Körperverletzung an und ermäßigte die Strafe auf sechs Wochen Gefängnis.

Wainz, 7. März. Der 27jährige Gärtner Ludwig Hinz aus Ruse hat 21 verordnete Konfessionsgebühren bezahlt und zwar in verschiedenen Städten Deutschlands. Die hiesige Strafkammer verurtheilte ihn zu 8 Jahren Zuchthaus. Die Staatsanwaltschaft hatte 15 Jahre Zuchthaus beantragt. — Zwischen der Stadt und der Südbadischen Eisenbahngesellschaft ist ein Vertrag abgeschlossen worden wegen Umwandlung der Pferdebahn in eine elektrische Bahn. In zwei Jahren schon soll der elektrische Betrieb beginnen.

Sport.

Berliner Regatta. Die Ausfahrungen zur diesjährigen Berliner Regatta theilen mit, daß die Regatta um 8 Tage früher angelegt wurde und auf den 10. bis 12. Juni verlegt worden ist. Rückblick auf die am 16. Juni erfolgende Anreise des Kaisers ist die Ursache der Verlegung. Der frühe Termin ist, vom sportlichen Standpunkt aus betrachtet, ein äußerst ungünstiger.

fessor der pathologischen Anatomie an der Berliner Universität, untersucht. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind sehr merkwürdig. Zunächst konstatierte Hanemann, daß das Gewicht des Gehirns (selbst des Gehirns 1440 Gramm betrug. Zum Vergleich mag dienen, daß sich bei Cavier 1600, bei Gauß 1492, bei Franz Schubert 1420 Gramm Hirngewicht fanden, und daß man als Durchschnittsgewicht 1338 Gramm annimmt. Also in Beziehung auf das Gewicht war das Gehirn Selmsloh's nichts sehr Auffälliges. Dagegen zeigte sich die Gliederung dieses Organs als eine geradezu verblüffend reiche und mannigfaltige. Die Zahl der Windungen des Stirnhirnes zum Beispiel war so groß, daß man die sonst leicht auffindbaren kleinen Nebenwindungen kaum mehr unterscheiden konnte. Das sonderbarste Ergebnis der Untersuchung war aber, daß noch deutliche Reste eines allerdings längst vergangenen Entzündungsprozesses nachweisbar waren. Indem Professor Hanemann dies mittheilte, erwähnte er, daß Selmsloh öfter zu ihm gekam, er (Selmsloh) habe in seiner Jugend einen Wasserlopf leichter Art gehabt. Dieser Krankeitsprozess führte natürlich zu einem andauernd etwas vermehrten Hirndruck, woraus sich tiefen Einbrüche auf der Innenseite des Schädels erklären und auch die auffallende Thatsache, daß Selmsloh inmitten völliger Gesundheit nicht selten an leichten Ohnmachtsanfällen litt, die ihn in den Ruf eines Epileptikers gebracht hätten, zumal er sie selbst als epileptiforme bezeichnete. Auf die einst vorhandene Hirntumorlast, welche, wie nicht erst gesagt werden muß, vollkommen ausheilt, wies auch die unerschöpfliche Wundbehandlung der Gehirnhöhle hin, und nicht zum Wenigsten der im Verhältniß zur nicht großen Statur ungewöhnlich große Kopfumfang. Nebst dem wurde auch bei Cavier und Rudolph ein ausgeheiltes Wasserlopf vorgefunden.

In welcher Weise und bei welchen Gelegenheiten beschenken Herren an Damen Blumen? Diese Frage war vor einiger Zeit von der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ als Preisfrage aufgestellt. Nun ist die Entscheidung erfolgt, und es ist nicht uninteressant, zu erfahren, wie die Damen über diesen Punkt denken. Immer, mein ich, wenn und wie es den Herren gefällt, heißt es in einer Antwort. Blumen sind die einzige Gabe, die als demüthigt oder beleidigt. Krüger vom Zaun gezogen, als es keine

Gerichtszeitung.

Mannheim, 7. März. (Strafkammer II.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Walz. Protokoll der Groß. Staats- beschreiber: Herr Hof. Grein.

1) Das 13jährige Dienstmädchen Barbara Pfaffkater von Weinheim, das mit 11- und 12jährigen Mädchen unzüchtige Geschäfte getrieben, hand wegen Vergehens gegen § 176 Ziffer 3 R.-St.-G.-B. unter Anklage. Das Gericht glaubte nicht, daß die Angeklagte im Stande war, die Strafbarkeit ihrer Handlungswelt zu erfassen und sprach sie deshalb frei, überwies sie aber einer Erziehungsanstalt. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Döhrenheimer.

2) Ein sehr schlechtes Geschick machte ein biederer Sohn Weinsalens, der 27 Jahre alte Eisenarbeiter Heinrich Kistemayer von Weinsalens mit einem Einspruch gegen ein Strafmandat, das ihn wegen Hausfriedensbruchs mit einer Geldstrafe von 10 Mark belegt hatte. Das Schwurgericht fand, daß der Thatbestand des § 128 Abs. 1 R.-St.-G.-B. (Hausfriedensbruch unter Gebrauch einer Waffe) vorlag und überwies die Sache dem Landgericht. Kistemayer war am 20. Februar d. J. in die Wohnung seines früheren Bogenschießers, des Hanslers Wenzel, Langstraße 88, eingedrungen, um diesen wegen einer von ihm behaupteten Ueberforderung und der Aufschuldigung, er habe einem Studienrathen ein Paar Hosen gestohlen, zur Rede zu stellen. Für die Aufforderung Wenzels die Wohnung zu verlassen, hatte er nicht nur kein Ohr, sondern er begann noch obendrein Wenzel, mit dem Messer in der Hand, zu verfolgen. Heute benahm sich der Angeklagte überdies so dummdreist vor Gericht, 199 über die Jungen in so gefährlicher Weise los, daß der Staatsanwalt obendrein noch eine Ungehörigkeit beantragte. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten wegen Hausfriedensbruchs im Sinne des § 128 Abs. 1 R.-St.-G.-B. zu einer zweiwöchigen Gefängnisstrafe, von einer Strafe wegen Ungehörigkeit sah es ab. Verteidiger Rechtsanwalt Rauens.

3) Wegen einer Reihe kleinerer Vergehens, die der Tagelöhner Georg Wug von Hohenheim in seinem Heimathsorte, in Reich und in Weblingen verübt hatte, wurde, da Rückfall vorlag, auf 10 Monate Gefängnis erkannt.

4) In Folge der Verlegung des Bahndammes der preussisch-sächsischen Bahn bei Waldöppel geriethen die Telegraphenstangen bis fast an die Drähte in die Niederschüttung. Dieser Umstand war es, der am 30. November v. J. zwei braven Arbeiter, Christian Zeiß von Mainz und Gustav Meckheimer von Waldöppel, verletzten, indem Uebermut an der Telegraphenstellung Luft zu machen. Sie zertrümmerten mit Steinwürfen 8 Porzellanisolatoren und rissen einen Leitungsdraht herunter, den sie mit einem Steine beschwerten, so daß er auf der Erde auflag. Ferner lag Zeiß auf der alten Frankfurter Straße, ohne alle Veranlassung, mit dem Tagelöhner Franz Klein Streit an und brachte ihm zwei Messerstücke bei, an deren Haken Klein 1 Woche arbeitsunfähig war. Zeiß wurde zu 3 Monaten, Meckheimer zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

5) Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen die verheiratete Blumenmädchen Barbara Maria Stecht von Weinheim verhandelt, welche wegen fälscher Anschuldigung sich zu verantworten hatte. Die fittich nicht gut betraunbete Frau — sie hatte außerordentlich drei Kinder und ihr wegen Konfabulation vorbehaftet — hatte den Hausler Hermann Fisch von hier wegen Nothzucht angezeigt, anscheinend drehend, weil Fisch sie nicht entsprechend beantwortete. Das Urtheil lautet auf 2 Monate Gefängnis.

Tagegenwartigkeiten.

— Edison hat einen Apparat erfunden, wodurch photographische Aufnahmen in Entfernungen von mehreren hundert Kilometern ausführbar werden können.

— Ein Ballon der Militär-Luftschiffer-Abtheilung, der in Berlin aufstieg, ist in sechs Stunden dieser Tage nach Belgien (880 Kilometer weit) geflogen. Die Passagiere sind glücklich gelandet.

— In Stockholm ist ein großer Festsaal, der schöne im maurischen Stil erbaute Scafasalen, nebst dem anstößenden Varietés-Theater abgebrannt.

— Das in Toulon explodirte Pulvermagazin soll dem Vernehmen nach 50 000 Kilogr. schwarzes Pulver enthalten haben. Die Identität der Geübten festgestellt ist meist unmöglich.

— Während der Operation, die am Papste kürzlich vorgenommen wurde, hielt sich Monsignore Visseri für alle Fälle mit dem heiligen Oel im Nebenzimmer bereit. Als der gute Prälat beim Einschneiden das Ausschreien des Papstes hörte, ließ er das heilige Oel vor Schreck fallen, Kräfte selbst zur Erde und wurde ohnmächtig in seine Kammer getragen. Er wurde kränker als der Papst.

— Von sieben Angehörigen der Schächterfamilie Wuehler in Seuzenfer (Canton Luzern) sind in Folge Genusses von verdorbenem Fleisch vier Personen gestorben.

— Die Ortschaft Rozma in Ungarn (Zemplener Comitath) mit 110 Häusern sammt allen Nebengebäuden ist niedergebrannt. Eine Person ist in den Flammen umgekommen. Das Uebrige ist unbeschreiblich.

— In Paris begannen vor dem Schwurgericht die Verhandlungen gegen Frau Bianchini, die angeklagt ist, ihrem Gatten, einem Kutschknecht der Großen Oper, Atropin in den Kaffee gemischt zu haben, um sich seiner zu entledigen. Die Angeklagte behauptet ihre Unschuld und behauptet, ihr Gatte habe infolge finanzieller Schwierigkeiten einen Selbstmordversuch verübt. Der als Zeuge vernommene Gatte erklärt, keine unethischen Auslagen machen zu können, da er eben in der betreffenden Zeit krank gewesen und erst später wieder zum Bewußtsein gekommen sei. Auf die Frage des Präsidenten, er dürft er dann unter unbilliger Vernehmung im Jahrerrraum, er könne sich nicht denken, daß diese Frau, die er als den besten Freund, den Genosse. Eine der Einsenderinnen hat die Frage humoristisch behandelt; die Antwort ist so originell, daß wir sie wörtlich folgen lassen: „Angeregt durch Ihre Preis-Ausschreibung habe ich an die Herren meines Bekanntenkreises ein Rundschreiben über die Blumenfrage geschickt und schickte Ihnen hier die Antworten, die mir wurden: Dales Jones, der alte Junggesell, schreibt: „Man schenkt überhaupt keine Blumen an Frauenzimmer. Erstens, weil man als vernünftiger Mensch nie was schenkt; dann, weil Blumen Preisung sind; zweitens, weil man durch derartige unüberlegte Streiche nur zu leicht in den leiblichen Gottes ohnehin so schwer vermeintlichen Verlechte mit III-Frauenzimmern geräth.“

Deutscher D. Zornig: „In welcher Weise man Blumen schenkt? — Kräh! — Bei welcher Gelegenheit? — Wenn Mama nicht dabei ist. — Was die Berechtigung anbelangt, kann ich keine Auskunft geben. Habe noch nie darüber nachgedacht.“

Major Kelly: „Als alter Praktiker will ich Ihnen, gnädige Frau, nur sagen: Die Herren thun am besten, keine Blumen zu schenken. Damen haben nämlich die peinliche Gewohnheit, Blumen aufzubewahren und sie dem Geber bei Gelegenheit als ganzen Karz wiederzuerhalten. — Ich bitte Sie, den durch meinen Voten mitzuberachenden Stauß als Zeichen meiner Ergebenheit höchstbillig entgegenzunehmen und nicht aufzubewahren.“

Mein Kaffee, der Student: „Man schenkt Blumen, wenn man sehr hart in Jemand verlobt ist. (Philister nennen diesen Zustand verlobt.) Aber auch dann nicht in den letzten Tagen des Monats. Man schenkt sie früher vortheilhafter nur im Sommer. Im Winter begnügt man sich damit, der „Frau Liebsten“ eine „Blume“ zu weihen.“

Dr. Sing: „In (genannt „Der Feinschnitzler“): „Es kommt ganz auf die Blumen und die betreffenden Damen an. Rothe Rosen z. B. schenkt man nur Beiden, und zwar den eigenen. Ueber die alten „Kantonsfrauen, Goldregen wie armen Teufeln. Beträchtlich nicht die Datteln, die einen das Honorar schuldig sind. Schlechten Damen ihre Winkelfeisen, Mädchen auch ihre Kamellen.“

er hatte, betrachtet habe, ein so schändliches Verbrechen begehen könne. Die Sitzung wurde vertagt.

— Für die Erbauung von Seemannshäusern in Wilhelmshaven und Rauschau sind bis jetzt 200,000 Mark gesammelt worden. Die Sammlungen werden fortgesetzt.

— In Cuxen, (Niedersachsen) erzogte großes Aufsehen bei der gegenwärtigen Musterung ein Gefellungspflichtiger, der auf dem Arm seiner Mutter vor der Erziehungskommission erschien. Der „junge Mann“ wird im Mai 20 Jahre alt, hat aber nur die Größe eines einjährigen Kindes und wiegt 14 Pfund. Er hört, kann aber nicht sprechen und ist dazu gekümmert. Da er wie ein Säugling gefüttert werden muß, erheischt seine Pflege die größte Sorgfalt. Nach der Vorstellung wurde dem Kleinen von seinen Angehörigen ein Strauß an das Köppchen gesteckt, den er lachend gefächelt im Spiegel bewunderte. Der in der Entwicklung zurückgebliebene Jüngling entstammt einer Cuxener Arbeiterfamilie, die von 14 Kindern noch acht am Leben hat. Seine Geschwister sind sämtlich kräftige Leute, und mehrere seiner Brüder haben ihrer Dienstpflicht genügt.

— Im Hafen zu Dortmund ist am Montag von Münster kommend der erste Personen-Dampfer mit dem Oberpräsidenten und der Kanal-Kommission an Bord eingelaufen. Das Gebotest hat gut geordert.

— Infolge des Tarifkampfes mit der Norddeutschen Schnell-Dampferlinie hat die Hamburg-Amerika-Linie ihren Ueberfahrtspreis für die 1. Kajüte ab Southampton von 20 auf 10 Pfund herabgesetzt.

— Auf dem Kostwerk zu Hohenbützel im Braunschweigischen wurden zwei Arbeiter durch giftige Gase getödtet; ein dritter ist tödtlich erkrankt.

— In Breslau wurden einem Hausbesitzer aus seiner Wohnung durch Einbruch 20,000 M in Werthpapieren (Rumän. Renten und Sächsische Bodencredit-Attenbont-Pfandbriefe) gestohlen.

Die Explosion in Toulon.

Der Kriegshafen in Toulon besitzt zwei Pulvermagazine, das von Milhau, das größere, welches unversehrt geblieben ist, und das von Lagoubran, welches auf einer kleinen Halbinsel angelegt ist. In unmittelbarer Nähe ziehen sich auf dem Festlande die Bahnlinie von Marseille nach Toulon und die Landstraße hin. Eine dreifache gestreute Häuser bilden ein kleines Dorf, das nun größtentheils in Trümmern liegt. — Der „Gaulois“ bezeichnet ein Gerücht, laut dessen die Direction der Marineartillerie im Augenblick des letzten Zerwürfnisses mit England eine solche Menge Pulver und Sprengstoffe in Lagoubran anhäufte, daß die einheimischen Arbeiterkräfte dafür nicht genügt hätten und fremde zu Hilfe gezogen werden mußten. Aus dem Munde dieser Ausländer — vermutlich Italiener — will man Drohungen gehört haben, auf die nun die Nachricht von einem Verbrechen gebaut wird. Im Augenblick des Unglücks zwischen 2 und 3 Uhr Morgens befanden sich der Hafenpräsident und zahlreiche angelegene Leute von Toulon noch auf einem Ball, kaum zwei Kilometer von der Unglücksstätte. Von dort aus eilten Damen in Gesellschaftskleidung nach Lagoubran, um die Verwundeten zu pflegen. Ein Eisenbesitzer jener Gegend, der von dem Balle heimkehrte, war zehn Minuten vor der Schlagentzündung an dem Pulvermagazin vorbeigefahren. Ein anderer Wagen mit zwei Pferden und drei Insassen, der etwas später an der gleichen Stelle vorbeikam, wurde ins Meer geschleudert und nur einer der Insassen kam mit dem Leben davon. Die Depulirtenkammer hat für die Hinterbliebenen der bei Toulon getödteten Leute 200 000 Franken bewilligt.

Nach den letzten Nachrichten beträgt die Zahl der bei der Katastrophe in Lagoubran Umgekommenen 54, die der Verwundeten 180. Rodroz sagte zu einem Interdiner, die Hypothese, daß die Explosion durch Selbstentzündung entstanden sei, sei unzulässig. Andererseits wird vermuthet, ein Stein habe sich von der Decke abgelöst, sei auf eine Pulvertaste gestürzt und habe so die Explosion veranlaßt.

Der französische Botschafter in Berlin, Marquis Roques, machte dem Minister des Auswärtigen, Delcasse, die Mitteilung, daß der deutsche Kaiser den Chef des Marineabteiles beauftragte, ihn, den Botschafter, zu bitten, der französischen Regierung die Anteilnahme des Kaisers an der Katastrophe von Toulon auszubilden.

Toulon, 7. März. Marineminister Rodroz ist heute Vormittag hier eingetroffen und besuchte die bei der Pulverexplosion Verwundeten. Bisher wurden 58 Leichen geborgen. — Die Opfer der Pulverexplosion wurden heute unter überaus großer Theilnahme der Bevölkerung beerdigt. Der Marineminister und sämtliche Behörden besahen sich im Begleitzuge, der eine Länge von 2 Kilometern hatte. Auf 12 Wagen wurden 51 Särge, die von zahllosen Kränzen bedeckt waren, nach dem Kirchhof überführt.

Opern, Kunst und Wissenschaft.

„Auf Dein Wohl, du ehehimische Maid“, stellt sich eine neue Liedkomposition von Richard Wertz, die soden im Verlag von E. Schott Söhne Mainz erschienen und in den hiesigen Musikalienhandlungen vorräthig ist. (Preis 1 Mark.)

Konzertbureau für Kammermusik. Am nächsten Sonntag, 12. März, wird das Mannheimer Streichquartett im Casino-Saal unter Mitwirkung Eugen v. Alberts folgende Werke spielen: Klavierquintett F-moll von Brahms op. 34, ferner Eugen v. Alberts Klavierquartett No. 2 Es-dur op. 11. Außerdem wird Herr v. Albert die Beethoven'sche Appassionata spielen.

Konzert des Herrn Theodor Pfeiffer und des Fel. Joh. Galdenwang. Wir lesen im Bodener Abendblatt: Herr Theodor Pfeiffer, unser rühmlich bekannter einheimischer Pianist, spielt im 8. Abonnementskonzert mit Fel. Johanna Galdenwang aus Bonnheim mehrere Kompositionen für zwei Klaviere. Das hatte den Reiz des Ungewöhnlichen, denn so viele ausgezeichnete Pianisten wie auch zu hören bekommen, sind öffentliche Vorzüge auf zwei Klaviere naturgemäß eine Ausnahme. Auch die Wahl der Vortragsnummern war apart. Mozarts Es-dur-Konzert für zwei Klaviere mit Orchester ist ein Unikum in der Musikliteratur, es steht in seiner Gattung einzig da und dürfte außerdem hier kaum zuvor gehört worden sein. Dann spielen Herr Pfeiffer und Fel. Galdenwang Saint-Saens' kunstvolle Variationen über ein Thema von Beethoven und Reicherts poetisches Improvisirt über das Motivo der Beschworung der Alpen aus Schumann's „Ranhel“. Zum Schluß hat das Künstlerpaar die von Liszt unter dem Namen „Hexameron“ vereinigte Konzert-Variationen von Czerny, Chopin, Herz, Liszt, Bizis und Thalberg über das Quett: „Sonata la tromba“ aus Bellini's „Puritanen“. Herr Pfeiffer entfaltete in dem Konzert auf das Wirkungs-vollste die künstlerischen Eigenschaften, die sein Spiel auszeichnen. Wir zählen hierzu in erster Linie die Bestimmtheit seiner Auffassung, die geistige Klarheit, mit welcher er seine Aufgabe durchschaut, die Fähigkeit plastischer Gestaltung, neben einer meisterhaften Technik. In sein zwangloser Klavirung und Charakteristischer Färbung des immer temperamentsvollen und ausdrucksvollen Vortrags gibt er dem Hörer ein zutiefstendes, nie durch willkürliche Künstlerleihen entstelltes Bild der Komposition. Was seine sehr begabte Schülerin, Frau v. Lein Galdenwang, betrifft, so hat sie ganz die Eigenart ihres Lehrmeisters adoptirt; daraus entspringt auch der tanige Einklang in Intention und Ausdruckform, der die Vorträge beider auf zwei Klaviere kennzeichnet. Frau Galdenwang ist eine Pianistin von sorgfältig ausgeprägtem Talent und feinem künstlerischen Geschmack.

Herr Pfeiffer wurde dem Publikum mit Wärme aufgegriffen und auch seiner Partnerin sollte man volle Anerkennung; Beide wurden durch Kränze und Blumenbüschel von besonders gehei und mühen für den lebhaften Applaus mit einer Zugabe quittirt.

Kraus Kraus, der von seiner amerikanischen Schiffsfahrerin zurückgeliefert ist, wird am Freitag, den 10. d. M., seine künstlerische Thätigkeit als Solist in Tubers „Die Stimme von Portici“ im Berliner Opernhaus wieder aufnehmen.

Das Stückche Bild im Reichstag. Die Wünsche der Ausschuss-Kommission des Reichstages hinsichtlich des Stückchen Bildes „Die Jagd nach dem Bild“ geben nach der „R. Z.“ dahin, daß die Wappen und Figuren aus dem Bilde entfernt und dem Ganzen eine mildere Tönung gegeben wird. Man darf aber wohl bezweifeln, ob Stud nach den Verhandlungen des Reichstages am Donnerstag sich auf dieses Verlangen einlassen wird.

Frl. Morona hat am letzten Sonntag im Wändener Hof-Theater die Selica gesungen in einer Aufführung der Africana, in der v. Andrade als Reluco mitwirkte. Die „R. Z.“ schreibt: „Der Beifall war wieder groß und anhaltend. Mit dem Geiste Frl. Morona daran partizipiren, die Abwechslung für die Darstellung der Raabe und der Selica engagirt zu sein scheint — ein trauriges Loos für eine talentvolle Sängerin, die nach Befähigung rinkt, die nur ihr und dem Publikum zugute käme. Seit wir Frl. Morona zum erstenmal als Africana gesehen, hat sie entzückende Fortschritte gemacht. Sie ist namentlich in der Darstellung ruhiger und edler geworden. Die gesungene Leistung ist natürlich noch sehr unvollkommen. Die Aussprache muß noch deutlicher, die Phrasierung klarer werden. Auch vertritt die Selica noch mehr Wärme und Künstlichkeit. Dies Alles wird sich finden.“

Die Tonkünstler-Versammlung in Dortmund. Die diesjährige Tonkünstler-Versammlung des „Allgemeinen Deutschen Musikvereins“ wird, wie bereits mitgeteilt, in Dortmund abgehalten werden. Für das Fest sind nach Vereinbarung zwischen dem Dortmunder Komitee und der Leitung des Vereins die Tage vom 10.—14. Mai festgesetzt. Das erste Konzert für Kammermusik wird am Mittwoch den 10. Mai, Abends stattfinden, nach demselben erfolgt die Begrüßung der Gäste. Für Donnerstag, den 11. Mai, ist die Hauptversammlung des Vereins, sowie Nachmittags 5 Uhr das erste Festkonzert mit Orchester beim Chor in Aussicht genommen. Ihm soll sich ein Fest-mahl anschließen. Am Freitag, den 12., wird Vormittags die Haupt-versammlung fortgesetzt, Nachmittags 5 Uhr findet das zweite Festkonzert mit Chor und Orchester statt. Für Samstag, den 13. Mai, Vormittags, ist ein zweites Kammermusikfest, für den Abend ein Klavierkonzert (ohne Orchester) geplant. Sonntag, der 14. Mai, soll zu gemeinschaftlichen Ausflügen in die Umgegend von Dortmund benutzt werden. Das Orchester wird aus 90 bis 100 Musikern bestehen. Definitive Abmachungen bezüglich der Programme und der Mitwirkenden hoffen wir in nächster Zeit mittheilen zu können.

Goldmarks Oper: „Die Ketzergesellen“ erzielte entgegen ihrer geringen Premiere im Deutschen Landes-Theater zu Prag einen glänzenden Erfolg. Der Schluß des ersten Aktes, das Orchester-Zuscherspiel und der ganze zweite Akt übten die mächtigste Wirkung. Die vom Kapellmeister Decker Marzus temperamentvoll und feinsinnig geleitete Vorstellung war in jeder Hinsicht ausgezeichnet. Douillon als Ketzler wirkte besonders hervorragend. Die Darsteller und Kapellmeister Marzus wurden stürmisch gefeiert.

Ein unbekanntes Duett aus der Zauberflöte. Wieder ist eine interessante Entdeckung auf dem Gebiete der Mozart-Forschung gemacht worden. Es handelt sich um die Auffindung eines Duetts zur „Zauberflöte“, das bisher gänzlich unbekannt geblieben war. Es befindet sich in einer alten, gescheiterten Partitur der Oper, die aus dem Schätzkammer des Theaters an der Wien kommt, und die sich gegenwärtig im Privatbesitz in der Schweiz befindet. Eine genaue Abschrift davon ist auf Veranlassung des Vorherrn der Berliner Mozart-Gemeinde für's Klavier bearbeitet; das wertvolle Musikstück, dessen Gehalt bei dem Zusammentreffen aller dafür sprechenden Umstände nicht zu bezweifeln ist, wird dem nächsten (Mitte März erscheinenden) Heft der „Mittheilungen für die Mozart-Gemeinde“ (Berlin, E. S. Mittler u. Sohn) beigegeben werden.

Direktor Wähler, der sich nach Frankfurt a. M. begeben hat, und dort eine Aufführung seiner zweiten Symphonie dirigiren wird, beabsichtigt das Engagement einer in Frankfurt wirkenden Opernsoubrette, welche zur Entlassung des Fräuleins Renard einen Theil des Rollenbuches dieser Künstlerin übernehmen soll.

Johann Strauß ist an der Influenza erkrankt. Bei seinem hohen Alter ist der Zustand bedenklich. Gestern fand ein Konflikt statt.

Hochschul-Nachrichten. Am Sonntag ist Dr. Rud. Kögel v. Sals, Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Göttingen, im Alter von 82 Jahren am 23. Febr. 1886 zu Leipzig geboren. Er verlebte unter Anderem eine methodische Altalturgeschichte und „Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters“, welche infolge seiner frühen Todes unvollendet blieb. Ferner gab er den „Simplicissimus“ und „Wunderkammer“ heraus und Goethes literarische Dichtungen der ersten weltmännischen Jahre heraus. — Der Vertreter der Geologie und Mineralogie an der Freiburger Universität, Herr Prof. Dr. Steinmann, hat einen Ruf an die Berliner Universität erhalten. Der Weggang dieses hoch-angesehenen Hochgelehrten würde einen empfindlichen Verlust für Freiburg bedeuten.

Verdi denkt eine neue Oper „Romeo und Julie“, für die Krüger und Bolto das Textbuch geschrieben hat, zu komponiren. Bolto hat dem ersten Komposition — Verdi zählt 86 Jahre — auf dessen Landgut Sant' Agata bei Bassano einen Theil der Dichtung bereits vorgelesen, die auch das Gesellen Verble gefunden hat.

Wiener Theaternotizen. Fräulein Lotte Witt dürfte ihrer Verpflichtungen gegen das Deutsche Theater in Berlin entbunden und dauernd an das Burgtheater engagirt werden. Herr Sauermeister hat von Wrißhofen aus mitgeteilt, daß er seine neue Rolle in dem Stücke „Die Hochzeit der Solhöhe“ von Hoffmannsthal subire. Dieses Stück wird am 18. d. gleichfalls mit „Abentheurer und Sängern“ desselben Autors zur Aufführung gelangen. Herr Sonnenhelf begibt sich belanntlich nach Amerika, um einer Einladung zu einem Gastspiele zu folgen; in Folge dessen werden leider die weiteren Aufführungen von „Fuhrmann Henrich“ sistirt werden müssen. — Im Deutschen Volkstheater wird ein Stück von Philipp Langemann unter dem Titel „Gertraud Kunkel“ zur Aufführung gelangen. Eine Rolle ist „Der goldene Boden“ von Julius v. Baboßky kommt noch in diesem Monate auf die Scene.

Der Concert des Wiener Schauspielerinnen Varscheu hat wieder einmal die Aufmerksamkeit auf das Talentwesen der weiblichen Bühnenmitglieder gelenkt: Es wird behauptet, daß in dem „Halle-Borsdorf“ 12,000 fl. sofort von Bühnigern angemeldet wurden, von denen 10,000 fl. allein auf eine einzige Konfektionsfirma entfallen. Ein Wiener Blatt hat nun auf Grund dieser Meldung eine Umfrage bei bekannten Wiener Schauspielerinnen erlassen und sie gebeten, zu dieser sozialen Theaterfrage einmal ernsthaft Stellung zu nehmen. Die eingegangenen Antworten haben eigentlich fast durchweg dasselbe Ver-motiv: Der Gehaltetat des Festes ist nicht mit dem der Talente, wie ihn der Direktor, der Autor und — last not least — auch liebe Publikum fordert. Sehr ernste Töne schlägt in dieser Frage u. A. Vllh Petri an: „Die Schmeiberechnungen, so, daß sie ein Kapitel, über das man gewöhnlich mit Heiterkeit spricht. Wenn man nur wüßte, über wie viele zu Grunde gerathene Existenzen man da spottet. Diese Schmeiberechnungen sind der häufige Ruin in materieller oder in noch schlimmerer Beziehung. Diese foron maßweise der unbedachten und unbedachtbaren Schmeiberechnungen!“ Vllh Petri behauptet es, und auch Malcha Wardmordt bestätigt es mit anderen Worten, daß die kleinen Schauspielerinnen dem Wexler, der ihnen auch das bestmögliche Schauspiel-Engagement vermittelt, ein förmliches Tolleiten-Inventar vorlegen müssen. Die Tolleite wird kaum geringer eingestuft als das Talent — Beide formen erst die erfolgreichere Bühnenkünstlerin. — Ein trauriges Kapitel im frühlichen Buch der Schauspieler!

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 7. März. Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reich...

Die zweite Lesung der Militärvorlage im Plenum des Reichstags...

Die Besetzung der sterblichen Ueberreste des Fürsten Bismarck...

Berlin, 7. März. Der Bundesrath entsendet zu der vom 24. bis 27. Mai...

Paris, 7. März. Der Ministerrath beschloß sich in seiner heutigen Sitzung...

Bei dem heutigen Frühstück der parlamentarischen Kolonialgruppe...

In der heutigen Sitzung des Senats übernahm Fallières das Präsidium...

Freilich erwidert er steh vollständig zur Verfügung an dem Tage...

Rom, 7. März. Die italienischen Kriegsschiffe „Marco Polo“ und „Elio“...

Der „Tribuna“ zufolge nahm der Ministerrat mit Befriedigung Kenntnis...

tigen, Canovato, über die in der Angelegenheit der San-mun-Bai Befolge...

Neapel, 7. März. Gegen Mitte dieses Monats verläßt der Kontradmiral...

London, 7. März. Nach einer Meldung der „Times“ aus Peking...

Madrid, 7. März. Die „Reforma“ meldet: Der Kriegsminister...

Peking, 7. März. Der russische und der französische Gesandte...

Chicago, 7. März. Hier traten über 100 Vertreter deutscher Vereine...

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“)

Strasbourg, 8. März. Die Einladung des kaiserlichen Statthalters...

Paris, 8. März. Mehrere Blätter wollen wissen, daß der General...

Toulon, 8. März. Privatbesprechungen bestätigten, daß gestern...

London, 8. März. Die Handelskammer hielt ein Bankett ab, dem auch...

Yokohama, 8. März. Gestern Abend wurden dieselben Deschäften...

Wannheimer Handelsblatt.

Rheinische Hypothekbank Mannheim. In der gestrigen Sitzung...

Deutsche Vereinsbank. Die Generalversammlung genehmigte die...

Deutsche Steingutwarenfabrik für Kanalisation und Chemische Industrie...

Mannheim, 7. März. Die Stimmung war unverändert und ruhig...

Frankfurter Effekten-Societät vom 7. März. Oesterreich Kreditaktien...

Wannheimer Officiensliste vom 7. März. Heute wurden gehandelt...

Getreide.

Mannheim, 7. März. (Monatsbericht.) Der Weizen im Getreidegeschäft...

Table with columns: Getreidearten, Datum (3, 4, 5, 6, 7, 8), and Bemerkungen. Lists prices for various grains like Weizen, Roggen, etc.

Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver. Advertisement for asthma powder with text describing its benefits.

J. Beltermann, Mannheim, D 1, 4. Telephone 1232. Schneider für feine Herrenmoden.

Zweite Grosse Geld-Lotterie. Advertisement for a lottery with prizes up to 100,000 Mark.

Patent-Bureau KLEYER Karlsruhe. Advertisement for a patent bureau.

Wunderbar und härter als Veilchen. Advertisement for Riviera-Veilchen flowers.

23. März II. Bad, Rothe Kreuz-Geld-Lotterie. Advertisement for a lottery with 1460 prizes.

Zur gefl. Beachtung. Advertisement for the expedition of 'General-Anzeiger'.

Die Romane „Wie es endete“ and „Das Geheimnis des Testaments“.

Hypotheken-Darlehen. Advertisement for mortgage loans.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung

Wien- und Klauen-... No. 22548. Die beiliegende...

Bekanntmachung

Die Festlegung des... No. 21551. Der Gemeindevorstand...

Bekanntmachung

Die Festlegung des... No. 21552. Mit Bezug auf meine...

Bekanntmachung

Anlage einer Seiten... No. 21553. Die Firma Gebr. Leber...

Holzversteigerung

Mittwoch, den 10. d. M. Vormittags 10 Uhr...

Konkursverfahren

No. 10654. In dem Konkursverfahren über den...

Öffentliche Bekanntmachung

No. 4318. Die in Mannheim... No. 4319. Die in Mannheim...

Öffentliche Bekanntmachung

No. 10793. Die Firma... No. 10794. Die Firma...

Bekanntmachung

Die Festlegung des... No. 21554. Die Festlegung...

Bekanntmachung

Die Festlegung des... No. 21555. Die Festlegung...

Öffentliche Versteigerung

Donnerstag, 9. März d. J. Vormittags 11 Uhr...

Bekanntmachung

No. 2041. Auf die Tagesordnung für die Sitzung...

Bekanntmachung

Die Abgabe der... No. 2042. Die Abgabe...

Bekanntmachung

Die Abgabe der... No. 2043. Die Abgabe...

Versteigerung

Mittwoch, den 8. d. M. und die darauffolgende...

Versteigerung

Freitag, den 10. März 1899. In der Lindenstraße...

Versteigerung

Donnerstag, 9. März d. J. Vormittags 11 Uhr...

Bereit für Klaff. Kirchenmusik

18648. Centralverein für Stenotachygraphie...

Monatsversammlung

Wir laden hiermit unsere verehrlichen...

Mannheimer Liedertafel

Der auf Samstag, den 11. März angezeigte...

Im Saale der Liedertafel

Freitag, den 10. März, Abends 8 1/2 Uhr...

Bekanntmachung

Flensha, den 14. März d. J. Donnerstag 9 Uhr...

Für Gesunde und Kranke

Ich habe den Verkauf von frischen Hühner-Eiern...

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme...

Zu vermieten

C2, II ist ein Keller mit 2 Stuben...

Durlacherhof

Flaschen-Bier Tafel-Bier Dunkel Export-Bier...

Unterricht

Ein junger Herr sucht mit einem...

Cours de Vacances

Dans la Suisse française. D'ici le 15 septembre...

Ima geverügerung

Donnerstag, 9. März d. J. Vormittags 2 Uhr...

Berlitz School

Sprachschule für Erwachsene...

G. Hillecourt

Sprachlehrer für Franz. und Englisch...

Verfügbares

Kuben-Seat. Ein hübscher u. vierter Herr...

Ankauf

Wassers, welches bei der...

Zu verkaufen

4 faule Eichenbänke billig zu verkaufen...

Dung

zu verkaufen. Ein Schöner, schwarzer Hund...

Handverkauf

Ein mittelgroßes Haus in der...

Produktverkauft

Eine komplette mittlere Drecker-Druckerei...

Villa in Heidelberg

wegen Wegzugs zu verkaufen...

Neues Haus u. Wehrgel

Wolte der Stadt, monatliche...

Rechnungsbüch.

Primus-Rechnungsbüch 14000...

C. Rascher

Merzelstr. 27a. Telefon 1368.

Unterricht

Ein junger Herr sucht mit einem...

Cours de Vacances

Dans la Suisse française. D'ici le 15 septembre...

Handwagen

billig. J. Feickert, 11. Carlstr. 34...

Neue Kücheneinrichtungen

Garderobeschränke etc. billig zu verkaufen...

Parquetböden

zu verkaufen. Näheres...

Abdruck-Material

Handkoll. Bretter, Thüren, Zellen...

G. Hillecourt

Sprachlehrer für Franz. und Englisch...

Verfügbares

Kuben-Seat. Ein hübscher u. vierter Herr...

Ankauf

Wassers, welches bei der...

Zu verkaufen

4 faule Eichenbänke billig zu verkaufen...

Dung

zu verkaufen. Ein Schöner, schwarzer Hund...

Handverkauf

Ein mittelgroßes Haus in der...

Produktverkauft

Eine komplette mittlere Drecker-Druckerei...

Villa in Heidelberg

wegen Wegzugs zu verkaufen...

Neues Haus u. Wehrgel

Wolte der Stadt, monatliche...

Rechnungsbüch.

Primus-Rechnungsbüch 14000...

C. Rascher

Merzelstr. 27a. Telefon 1368.

Unterricht

Ein junger Herr sucht mit einem...

Cours de Vacances

Dans la Suisse française. D'ici le 15 septembre...

Handwagen

billig. J. Feickert, 11. Carlstr. 34...

Neue Kücheneinrichtungen

Garderobeschränke etc. billig zu verkaufen...

Parquetböden

zu verkaufen. Näheres...

Abdruck-Material

Handkoll. Bretter, Thüren, Zellen...

G. Hillecourt

Sprachlehrer für Franz. und Englisch...

Verfügbares

Kuben-Seat. Ein hübscher u. vierter Herr...

Ankauf

Wassers, welches bei der...

Zu verkaufen

4 faule Eichenbänke billig zu verkaufen...

Dung

zu verkaufen. Ein Schöner, schwarzer Hund...

Handverkauf

Ein mittelgroßes Haus in der...

Produktverkauft

Eine komplette mittlere Drecker-Druckerei...

Villa in Heidelberg

wegen Wegzugs zu verkaufen...

Neues Haus u. Wehrgel

Wolte der Stadt, monatliche...

Rechnungsbüch.

Primus-Rechnungsbüch 14000...

C. Rascher

Merzelstr. 27a. Telefon 1368.

Unterricht

Ein junger Herr sucht mit einem...

Cours de Vacances

Dans la Suisse française. D'ici le 15 septembre...

Handwagen

billig. J. Feickert, 11. Carlstr. 34...

Neue Kücheneinrichtungen

Garderobeschränke etc. billig zu verkaufen...

